

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1935**

4.3.1935

# Innsbrucker Nachrichten

Mit der reichbebilderten

Monatschrift „Bergland“

Für nicht verlangte Anzeigen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Erlersstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Josef Seidl, Erlersstraße 2. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hubert Rüd. Erlersstraße 5. Sämtliche in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung  
Bezugpreise: 25 g. Sonntags- und Feiertagsausgabe Lire 15.



**Sport-Neueste**

Fernruf: Verwaltung Nr. 751  
natlich S 4.70. Mit Zustellung durch  
jährlich S 14.80. Einzelnummer  
monatlich S 6.50. Stellen monatlich  
Sonntagsnummer Lire 1.-. In das übrige Aus-  
lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Geschäftsstelle in Wien: Wien, I., Elisabethstraße 9. A. Fernruf B 22-4-29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten und nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Ankündigungen im Text: sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Bei gleichzeitigem Monatsbezug der „Neuesten Zeitung“ erhöhen sich

in Innsbruck zum Abholen um nur S 1.10, also auf S 5.50 pro Monat, mit Zustellung durch Trägerin oder Post 1.40, also auf S 6.50 pro Monat.

Postsparkassenkonto: 52.677. - Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A.G., Wien, I., Brandstätte 8, Fernruf U 22-5-95.

Nummer 53

Montag, den 4. März 1935

82. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 4. Kasimir, Dienstag, 5. Eusebius, Mittwoch, 6. Aschermittwoch, Donnerstag, 7. Thomas von A. Freitag, 8. Johann v. B. Samstag, 9. Franziska, Sonntag, 10. 40 Märtyrer.

## Innsbruck nimmt Abschied von Landeshauptmann Dr. Stumpf.

Innsbruck, 4. März.

Die Landeshauptstadt Innsbruck hat gestern Abschied von dem verehrten Landeshauptmann Dr. Stumpf genommen. Die Einfegnungsfeier, die ihren Ausgang von der Kapelle des Innsbrucker Landhauses nahm, wo die Leiche seit Donnerstag aufgebahrt war, gestaltete sich durch die feierliche Durchführung, hauptsächlich aber durch die ungeheure Beteiligung der Bevölkerung, zu einer Volkskundgebung größten Stiles. Die Leiche des Landeshauptmannes wird, wie gemeldet, in seinem Heimatsort in Kundl erst heute vormittags, zusammen mit den sterblichen Ueberresten seiner bereits vor sechs Jahren verstorbenen Gemahlin beerdigt. Diese Leichenfeier wird mehr familiären Charakter tragen und es werden da vor allem die Bauern des Unterinntales, denen der Landeshauptmann als engerer Landsmann und langjähriger parlamentarischer Vertreter ihrer Interessen am nächsten gestanden war, als Bezeugende erscheinen.

Wenn auch die Feier in Innsbruck durch die Anwesenheit der höchsten Würdenträger des Bundes und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten sowie durch die Teilnahme von Vertretern amtlicher Stellen, Behörden und vieler Körperschaften und Vereinigungen als offizieller Staatsakt zu gelten hatte, so zeigte doch die innige Anteilnahme des Volkes, wie unendlich beliebt und geachtet der Verstorbene in der Landeshauptstadt war. Tausende folgten in ehrlicher Trauer dem Sarge und Tausende umsäumten, trotz des ungünstigen, nassen Schneewetters, die Straßen, durch die der lange Trauerzug seinen Weg nahm. Trauerfahnen zogen von den Häusern und die Kirchenglocken der Stadt gaben mit ihrem Geläute weit hinaus ins Land Kunde von dem traurigen Abschied, den Innsbruck von seinem gütigen Landesvater nahm. Und hörte man, was das Volk sprach, so waren es nur Worte des Lobes, der Anerkennung und der Dankbarkeit für den Verstorbenen. Es wird nicht viele Politiker geben, die sich einer so starken Zuneigung des Volkes erfreuen können. Doktor Stumpf war aber nicht Politiker im landläufigen Sinne des Wortes; er, der schlichte, gerade Tiroler, war Führer seines Volkes, so wie das Volk den Führer braucht und haben will. Dies läßt die tiefe, aus der Volksseele dringende Trauer erklären und so wurde gestern der Abschied von dem Landeshauptmann schwer und ergreifend.

Tirol wird dem Landeshauptmann, der in schwerer, turmbewegter Zeit durch nahezu fünfzehn Jahre die Geschicke des Landes ehrlich und gewissenhaft betreut und seine Verwaltung musterhaft geführt hatte, nie vergessen. Sein Name wird im goldenen Ehrenbuch des Landes, gleich anderen großen Söhnen des Tiroler Volkes, verewigt sein.

### Die Trauerfeier des Landtages.

Die Feierlichkeiten wurden gestern durch eine Trauerfeier des Tiroler Landtages eingeleitet, dessen Mitglieder sich um 11.30 Uhr in dem schwarz verhängten und mit Pflanzern ausgeschmückten Sitzungssaal versammelten. Auch die Galerie war von Zuhörern dicht gefüllt. Vor dem Pult des Vorsitzenden war inmitten von Pflanzern die Büste des Landeshauptmannes aufgestellt; auf dem Platz des Landeshauptmannes lag ein Lorbeerkrantz mit einer schwarzen Schleife. Links und rechts vom Vorsitzendenpult hatten die Mitglieder der Landesregierung und Regierungsdirektor Dr. Bundsmann, vor dem Pult der Bundespräsident Aufstellung genommen. Die prominenten Trauergäste von auswärts, darunter fast alle Landeshauptleute, sowie Funktionäre der Vaterländischen Front und wehrhaften Verbände reichten sich in die Reihen links und rechts von dem Mittelfeld ein, der von den Abgeordneten des Landtages besetzt war.

Landtagspräsident Bader eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung des Bundespräsidenten und der Trauergäste und verlas dann nachstehende

### Trauerrede,

die die Anwesenden stehend anhörten:

„Traurig ist der Anlaß, aus dem der Tiroler Landtag sich heute in diesem historischen Saale versammelt hat. Tirol hat

seinen langjährigen, hochverdienten und hochverehrten Landeshauptmann verloren. Wer von uns hätte gedacht, als Landeshauptmann Dr. Stumpf am 20. November 1934 den ständischen verfassergewebenden Tiroler Landtag mit gewohnt meisterhafter und gedankentiefer Rede eröffnete, daß es das letztemal sein werde, daß er hier in diesem Hause erscheinen konnte?

Als ich heute von der Ostgrenze unseres Landes in die Hauptstadt fuhr, wehten in allen Orten die Trauerfahnen und bezeugten, daß der Schmerz des Landes um den Verlust seines eriten und besten Sohnes ein echter und allgemeiner ist. Aber nicht bloß in unserem engeren Heimatslande Tirol herrscht Trauer, unser Vaterland Oesterreich trauert mit uns, wie die zahlreichen Feiheitskundgebungen beweisen. Seine echte Tiroler Art, sein unbeugsamer und doch wieder klug und verständnisvoll auf das Notwendige eingehender Sinn haben unserem Landeshauptmann nicht bloß in Tirol und Oesterreich, sondern auch über die Grenzen unseres Staates hinaus hohe Achtung und allgemeine Wertschätzung verschafft.

Der Landtagspräsident gab nun einen Abriß aus dem Leben des Landeshauptmannes und aus seiner politischen Tätigkeit und fuhr dann fort:

Da Dr. Stumpf doch den größten Teil seiner vielseitigen parlamentarischen Tätigkeit dem Tiroler Landtage gewidmet hat, lassen Sie mich in diesem Hause gerade bei dieser seiner Tätigkeit: noch einen Augenblick verweilen. Seit 1908 ununterbrochen im Landtage, hat Landeshauptmann Doktor Stumpf in diesem dreier verschiedenen geschichtlichen Epochen miterlebt und an führender Stelle mitgemacht.

Dr. Stumpf gehörte noch dem alten Landtag, hervorgegangen aus den alten Tiroler Landständen, an. Auf die jahrhundertalte Geschichte unseres Landtages sind wir Tiroler mit Recht stolz. Dieser Vorkriegslandtag mit seinen Birkenstirnen, seiner Kurien der Prälaten, des Adels, der Bürger und der Bauern zeigte bis zum Zusammenbruch deutlich das alte historische Gepräge. Diese jahrhundertalte Tradition weiterzuführen, die alten Rechte und Freiheiten zu wahren, ist Aufgabe auch des heutigen Tiroler Landtages. Und wenn wir es tun, so handeln wir, dessen bin ich sicher, ganz im Sinne des verstorbenen Landeshauptmannes.

Dr. Stumpf war dann führend im demokratischen Tiroler Landtag nach dem Umsturz. Statthalter und Landeshauptmann waren nun in einer Person mit großer Machtfülle aber auch mit hoher Verantwortung vereint. Viele schwierige und gar oft gefährliche politische Lagen brachte diese Nachkriegszeit mit sich. Ich erinnere an das Jahr 1921, wo es nicht leicht war, den richtigen politischen Kurs zu halten, ich erinnere weiter an die schwierigen Lagen, die die Südtiroler Frage öfters für den Tiroler Landeshauptmann mit sich brachte. Ich darf weiter erinnern an die kritische Zeit des Jahres 1927 und der Jahre 1933 und 1934, die vollste Energie und äußerste Umsicht und Beherrschung der Lage vom Landeshauptmann verlangten und stets auch gesunden haben. Es war Dr. Stumpf aber auch noch gegönnt, den vom verehrten Bundeskanzler Dr. Dollfuß geschaffenen christlich-deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage zu erleben und diesen als Landeshauptmann von Tirol in seinem Larde einzuleiten und einzurichten. Dankbar und traurigen Herzens gedenken wir noch der Worte, die er bei Eröffnung dieses Landtages an uns gerichtet hat und bedauern es schmerzbewegt, daß es ihm nicht mehr beschieden war, auch die Krönung dieses seines Wertes im neuen Oesterreich zu erleben.

Dr. Stumpf war ein Mann der Wirklichkeit und des praktischen Lebens. Primum vivere, deinde philosophari, ist ein Ausspruch, den ich mehr als einmal von ihm gehört. Dem Bauernstande, mit dem er durch seine Heimat aufs engste verwachsen war, der die Grundlage eines jeden staatlichen und wirtschaftlichen Lebens und die Wurzel aller Volkskraft bildet, verdankte er in erster Linie seine große politische Laufbahn. Ihm bewahrte er, ohne jemals einseitig oder gegen andere Stände ungerecht zu werden, stets die Treue, die aber auch auf Gegenseitigkeit beruhte.

Seine Fürsorge galt insbesondere auch der Hebung des Fremdenverkehrs, für der unser an Naturschönheiten so reiches Land eine natürliche Grundlage bildet. Der Ausbauder Wasserkräfte, die ebenfalls zu dem von der Natur gegebenen Reichtum unseres Landes gehören, lag ihm sehr am Herzen. Ueberhaupt hatte Dr. Stumpf für alles Technische, für alles, was mit dem Bauwesen zusammenhängt, größtes Interesse und vollstes Verständnis. Der Schulmann Dr. Stumpf widmete natürlich, wie nicht anders zu erwarten, dem Unterrichtswesen des Landes seine besondere Aufmerksamkeit. Als unsere Universität in Gefahr war, trat er kraftvoll und erfolgreich für ihren Fortbestand ein. Die Alma mater dankte es ihm, indem sie Dr. Stumpf 1921 als ersten zu ihrem Ehrenmitglied ernannte und ihn außerdem noch 1927 zum Ehrendoktor der Staatswissenschaft promovierte. Die Mittel- und Volksschulen unterstanden ihm als Vorsitzenden des Landesschulrates.

Die Jugend und die Jugendfürsorge lag ihm ganz besonders am Herzen; für sie schenkte er sein Opfer. Durch die Schaffung des Kinderferienwerkes am Achensee hat er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen.

Als Landeshauptmann war Dr. Stumpf auch Landesoberstschützenmeister. Seiner Energie gelang es, das Tiroler Schützenwesen nach dem Umsturz wieder aufzurichten. Die Uniform des Tiroler Standeschützen war sein Lieblingskleid; in diesem Kleide lag er auf der Totenbahre; angetan mit ihm wird er von uns zu Grabe geleitet.

Bei der Schaffung der Heimatwehr, die ebenso wie die Osttirolischen Sturmsharen in Tirol ihren Ausgangspunkt hatten, ist er Pate gestanden und ihr allzeit ein treuer Mentor geblieben.

Das Vertrauen der Mitbürger hat Dr. Stumpf zur höchsten Würde im Lande emporgetragen. Durch fast 14 Jahre hat er diese hohe Würde und wohl noch größere Würde bekleidet und getragen. Hohe Begabung, großes Verwaltungsgeschick, verbunden mit einem vorzüglichen Gedächtnis und großer Menschenkenntnis, unermüdblicher Arbeitseifer und strenge Unparteilichkeit zeichneten unseren Landeshauptmann aus. Uebermenschliches, überreiche Fülle von Arbeit wird aber leider: nur allzuoft von einem Manne in seiner Stellung verlangt.

Was Wunder also, wenn seine eiserne Natur, die in einem ruhigeren Berufe vielleicht noch gar manches Jahr standgehalten hätte, vorzeitig zermüht wurde.

Lieber, guter Landeshauptmann! Trauernd steht der Tiroler Landtag, den du so viele Jahre von dieser Stelle aus geleitet hast, heute an Deiner Bahre. Nimme in unsern letzten Gruß! Hab Dank für alles, was Du Deinem geliebten Lande Tirol und unserer Vaterlande Oesterreich getan hast. Du warst uns wahrhaft Landesvater. Dein Andenken wird in Tirol unvergänglich sein und in unsere Herzen geschrieben bleiben, bis auf wir Dir dereinst nachfolgen. Der Herr schenke Dir die ewige Ruhe!

Nach einer kurzen, ziner stillen Andacht gewidmeten Pause schloß der Präsident die Sitzung.

### Die Einfegnungsfeier im Landhaus.

Um 14 Uhr begann im Hof des Landhauses vor der Georgskapelle die Einfegnungsfeier, an der die vielen von auswärtig und von Tirol gekommenen prominenten Trauergäste teilnahmen. Der Bundeskanzler war mit seinem Gefolge sowie mit dem Finanzminister Dr. Buresch und dem Staatssekretär für Landesverteidigung General Zehner knapp vorher mit Flugzeug in Innsbruck angekommen.

Der Sarg stand inmitten von Kränzen im Hof; der Schützenhut lag obenauf. Katholische Studenten und Schützen aus dem Zillertal flankierten den Sarg; uniformierte Beamte der Landesregierung hielten auf Pöstern die zahlreichen Ordensauszeichnungen des Verstorbenen.

Die Einfegnung nahm unter großer Assistenz von höherer und niederer Geistlichkeit der Weihbischof Filzer von Salzburg vor. Während diese kirchliche Feier vor sich ging, klan-

gen in den Hof des Landhauses die Trauerweisen der vorbeimarschierenden Formationen hinein.

Um 14.30 Uhr konnte sich der mit sechs Rappen bespannte Leichenwagen in den Zug einreihen. Eine Abteilung Soldaten trug 60 Kränze voraus; drei Kranzwagen waren über und über beladen mit Kränzen. Es waren weit

über hundert Kränze,

die in dankbarer Liebe und Anhänglichkeit gewidmet worden waren. Im Zuge war der Leichenwagen von einem dreifachen Spalier begleitet: von Gendarmen unter Kommando des Stabsrittmeisters Winkelner von Schützen aus dem Zillertal und dem unteren Inntal und von katholischen Studenten mit Fahne und blankem Schläger. Unmittelbar hinter dem Sarg schritt der langjährige treue Amtsdieners des Verstorbenen, Oberoffizial Hinteregger. Die Jägerkompagnie leistete, als der Sarg aus dem Landhaus getragen wurde, die Ehrenbezeugung mit präsentierter Gewehr und reichte sich dann hinter den engeren Leidtragenden in Zugkolonne ein. Die stramme soldatische Haltung der Jäger und der freiwilligen Wehrverbände wurde allgemein anerkannt. Ergreifend war auch das Bild der vier Jäger, die im Zuge mit umhängten Stuken und Bergstock ihrem Weidgenossen die letzte Ehre erwiesen. Vom Land war von jeder Gemeinde, die den Verstorbenen zum Ehrenbürger ernannt hatte — es sind das über hundert Städte, Märkte und Dörfergemeinden in Tirol — eine Abordnung im Zuge, meist in Schützentracht und Fahne.

Der Trauerzug,

der ungefähr 15.000 Personen umfaßte und in seiner ganzen Ausdehnung mehrere Kilometer lang war, hielt nach der von Dr. Hans Pfister mit großer Umsicht ausgearbeiteten und von den Ordern tatkräftig durchgeführten Marschordnung folgende Reihenfolge ein:

Kreuzträger, Wiltener Musikkapelle und Schützenkompagnie, Jung-Waterland unter Führung des Landesführers Doktor Reisp, Ostmärkische Sturmjüngend, Christlich-Deutsche Turnerjüngend, Freiheitsbündjugend, Peter-Rayrbund-Musik, Katholische Jungfront, Musikkapelle Mühlan, Schützenkompagnie Mühlan, Formationen der Heimatwehr, Kanzlerwehverbände, Schützenkompagnie Rum, Abteilungen der Wehrstände, Musikkapelle Mariahs, Schützenkompagnie Hötting, Kriegerverbände, Kameradschaftsverbände, Jüdische Frontkämpfer, Verband der Schwerinvaliden, Gewerbebund, Musikkapelle Thaur, Tiroler Bauernbund, Gemeindevertretungen, Vertretungen der Ehrenbürgergemeinden, Abordnung der Landeshauptstadt Innsbruck, Arzler Musikkapelle, Arzler Schützenkompagnie, Studentenschaft (einschließlich Altherrenschaft), Musik des Tiroler Jägerregiments, 1. Abteilung des Tiroler Jägerregiments, Abordnung der Geistlichkeit, Kranzjug, Kranzwagen, Geistlicher Kondukt, vier Jäger- und vier Schützenbündvertreter,

Leichenwagen mit Marschpalier,

vier Ordensträger, Fahnenabordnungen der drei Bändverbündungen, die Angehörigen des verewigten Landeshauptmannes, der Bundespräsident, der Bundeskanzler und die Mitglieder der Bundesregierung, Mitglieder der Tiroler Landesregierung, Mitglieder der übrigen Landesregierungen, Präsidium und Mitglieder des Tiroler Landtages, Mitglieder des Hauses der Bundesgesetzgebung, Bundesleitung und Landesleitung der B. F., die Herren Konsuln, die Beamtenabordnungen der Landeshauptmannschaft, der Sicherheitsdirektor, die Beamten der Bezirkshauptmannschaften, der Bundespolizei, des Landesgymnasiums und der Landesanstalten, Offizierskorps des Bundesheeres und Offiziere der alten Armee, Vertretung der Gendarmerie, Landesleitung der Wehrformationen, Gerichtsbehörden, Universität, Gewerbeinspektorat, Landesinvalidenamt, Finanzbehörden, Behörden der Land- und Forstwirtschaft, Post- und Telegraphendirektion, Bundesbahndirektion, Präsidium der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Landeskulturrat, Rechtsanwalts-, Notariats-, Ärzte- und Ingenieurkammer, Kammer für Arbeiter und Angestellte, Presbyterium der evangelischen Gemeinde, Israelitische Kultusgemeinde, 2. Abteilung des Tiroler Jägerregiments, Mitglieder der Kammer und des Handlungsgremiums, Vertreter der übrigen Körperschaften der Wirtschaft (einschließlich Verkehrsunternehmen, Banken usw.), Rotes Kreuz, Stiftdamen und katholische Frauenorganisationen, Verbände und Vereine der katholischen Aktion, Reichsbund der Oesterreicher, Vereinigung katholischer Edelleute, Amtswalter der B. F., Vertretung des Tiroler Jagdschützenvereines, des Automobilklubs von Tirol, des Luftfahrverbandes und des Tiroler Radfahrerverbandes, Schützenkompagnie Arzl, Landesverband der Heimatvereine für Tirol und Vorarlberg, Tiroler Landsmannschaft sowie die übrigen landsmännlichen Vereine, Deutscher Volksbund, Landesverband der Kriegsgefangenen von Tirol, Landesverband und Bezirksvertretungen der Feuerwehr, Scharfschützenkompagnie Absam, Finanzwache, Justizwache, Bundesbahner, Lokalbahner, Speckbacher Musikkapelle, Speckbacher-Schützenkompagnie Absam, Schützenbund des katholischen Arbeitervereines und Landesverband der katholischen Arbeiterschaft, Tiroler Blindenverein, Tiroler Blindeninstitut, Frauenortsgruppe der Heimatwehr, Landesverband der Christlichen Kriegswitwen und -waisen Tirols, Frauenschaft.

Schon um 13.30 Uhr, also bevor noch die Einsegnungsfeierlichkeiten im Hofe des Landhauses angefangen hatten, setzte sich der Zug von der Triumphforte aus in Marsch und nahm seinen Weg durch die Maria-Theresien-Straße über den Burggraben, die Museumsstraße, die Straße der Sudetendeutschen, die Universitätsstraße zum Kanzler-Dollfuß-Platz und von dort über den Rennweg zur Kettenbrücke. Als die Spitze die Kettenbrücke erreichte hatte, nahmen die einzelnen Abteilungen der Reihenfolge des Eintreffens nach beiderseits der Straßen Aufstellung und bildeten Spalier. Schon früher hatte

auch die Schuljugend in den genannten Straßen sich aufgestellt. Das Einreihen und Aufschließen der Verbände gingen in guter Ordnung vor sich; es ergaben sich nur ganz unwesentliche Störungen, die durch die Länge des Zuges und durch die

Staatsakt am Dr.-Dollfuß-Platz,

der sich nun als offizielle Abschiedsfeier an dieser, für Tirol bereits historisch gewordenen Stätte vollzog. Vor dem Stadtheater waren ein norderer, blumengeschmückter Katafalk für den Sarg und ein schwarz ausgeschlagenes Rednerpult aufgestellt. Neben dem Katafalk nahmen, als der Sarg darauf gestellt worden war, Studenten in Charge, Schützen und Jäger als Ehrenwache Aufstellung. Der Fahnenwald der Jäger Schützenkompagnien und Korporationen reichte bis an den Katafalk heran. Weihbischof Dr. Filzer nahm eine zweite Einsegnung vor, worauf als erster Redner Regierungskommissär Franz Fischer das Rednerpult betrat. Er führte in seiner Rede folgendes aus:

„Tief erschüttert, von Schmerz gebeugt, voll Trauer im Herzen, steht der Vertreter deiner Landeshauptstadt vor Dir, guter Landeshauptmann, um von Dir Abschied zu nehmen. Was Du uns warst, was Du uns bist und immer bleibst, das hat Dir der heutige Tag gezeigt. Nicht ein Trauerzug, ein Triumphzug Deines Seins und Deines Lebens war es, der jetzt vor sich gegangen ist. In unseren Herzen hast Du ein Denkmal gesetzt, das ewig bleiben und ewig bestehen wird. Und wenn auch heute Dein todwunder Körper hinterzieht in Dein geliebtes Unterland, um einzuziehen und umhüllt zu werden von der Muttererde, von der Heimaterde, die Du so sehr geliebt hast, so wirst Du doch bei uns bleiben werden, mit Deiner Seele, mit deinem Gedenken, wirst uns weiter Führer sein, nach den Grundsätzen, nach denen Du uns gelehrt hast. Im Namen der Bürgerschaft von Innsbruck schwöre ich Dir, teurer, guter Toter, wir werden Deiner nicht vergessen, wir werden daran arbeiten und mithelfen, unser schönes Heimatland dorthin zu führen, wo Du es gern gehabt hast, in Glück und Frieden.“

Abschiedsworte der Bauernschaft.

Für den Bauernbund, dessen Mitglieder an der Hofgartenstraße Aufstellung genommen hatten, überbrachte Bauernführer Landesrat Obermoser die letzten Grüße. Er sagte u. a.:

„Unter den vielen Tausenden, die heute an Deiner Bechretrauern, befinden sich Tausende Tiroler Bauern, die Dir den letzten Dank abtaten wollen, für all das Gute und Edle, das Du uns Bauern im Heimatland Tirol getan hast. Du warst mit uns Bauern im Land Tirol innig verbunden und hast innig für uns gearbeitet in der ganzen langen Zeit Deiner öffentlichen Tätigkeit. Hab Dank für all das Gute, das Du uns getan hast. Hab Dank für Dein mannhaftes Eintreten für Recht und Gerechtigkeit, hab Dank für Deine Bradlingkeit, für Deine menschlichen Werke im Dienste der Tiroler Freiheit und hab Dank für Dein mannhaftes Eintreten für unsere abgetrennten Brüder in Südtirol. Wenn in den nächsten Wochen in unserm Land die Tiroler Bauern in der heiligen Fastenzeit, einem alten Brauch getreu, in der ruhmischwärtigen Bauernstube den Rosenkranz beten, dann werden sie Dich jedesmal in dieses Gebet einschließen. Das ist Tiroler Bauern Dank. Lieber Doktor Stumpf, als von der Tiroler Bauernschaft bester Führer, gebe ich Dir die Erklärung: Was Du wolltest, wollen auch wir, wir wollen Träger Deiner Idee sein, an Deinem Werk weiterbauen.“

Dank der Wirtschaft.

Für die Wirtschaft sprach Landtagsabgeordneter Willibald Keder, der in seinen Abschiedsworten u. a. folgendes ausführte:

„Nicht nur die Landwirtschaft, auch die anderen erwerbenden Stände Tirols beklagen den Heimgang ihres hochverehrten und unvergesslichen Landeshauptmanns Dr. Franz Stumpf. Was die Wirtschaft jeweils brauchte, hat er mit seinem klaren Sinn für wirtschaftliche Möglichkeiten und wirtschaftliche Notwendigkeiten rasch erkannt; vor allem sah er aber, daß nur in einmütigem Zusammenwirken aller Wirtschaftskverbände das Wohl des Landes und seine Erwerbsgruppen auf die Dauer gesichert werden könne. In dieser Beziehung hat er sich stets um das Gedeihen von Handel, Gewerbe und Industrie erfolgreich bemüht; denn was Landeshauptmann Stumpf ansah, tat er ganz, wie es seinem ehrlichen, aufrechten, echt tirolischen Wesen entsprach.“

Die erwerbenden Stände wußten aber auch, was sie am Landeshauptmann besaßen; sie vertrauten ihm wegen seiner großen Fähigkeiten des Geistes und des Charakters, wegen seines Gerechtigkeitsfinnes und seiner Tatkraft — Eigenschaften, die ihn zum berufenen Förderer der Wirtschaft machten. Den Dank, den wir ihm schulden, sollen wir ihm dadurch abstaten, daß wir in seinem Geiste für das Wohl unseres Landes schaffen, dieses herrlichen Landes, in dem unser Landeshauptmann so fest verwurzelt war und dem sein ganzes Wirken und seine ganze Liebe galt.“

Für die Universität

verabschiedete sich Rektor Professor Dr. Rittler mit folgender Rede:

„Tief ergriffen steht die Universität an Deiner Bahre. Franz Stumpf, Du warst unser Schirmherr, hast manche ernste Gefahr von uns abgewendet. Du warst unser Förderer, bist immer für uns abgetreten und hast vieles für uns bewirkt. Du warst mehr, Du warst unser Freund. Das danken wir Dir über das Grab hinaus. Keinem Deiner Vorgänger in kaiserlicher und nachkaiserlicher Zeit waren wir so tief verpflichtet wie Dir. Wir haben versucht, Dich zu deinen Lebzeiten zu ehren. Wir haben Dich als allerersten zum Ehrenmitglied unserer Universität erwählt und Dir, der du in jungen Jahren

Vielzahl der Teilnehmer unvermeidlich waren. Alle Fahnenabordnungen hatten an der Aufgangstreppe des Stadtheaters sich aufgestellt und die vielen hunderte schwarzumflorten Fahnen bildeten den Hintergrund für den

auf Grund ausgezeichneter Studien in Innsbruck zum Doktor der Philosophie promoviert worden warst, wegen Deiner Verdienste im öffentlichen Leben den Ehrendoktor der Staatswissenschaften verliehen. Aber was ist das gegen unsere Dankeschuld? Früh hat der Engel Deinen Namen aus dem Buch des Lebens gelöscht. Wir beklagen das tief. Aber in unseren Herzen lebst Du fort und Dein Andenken wird an der Universität Innsbruck immer heilig gehalten werden. Ave pia anima!

Abschiedsworte der Wehrmacht.

Besonders herzlich wären die Abschiedsworte des Generalobersts von Dank gehalten, der als Vertreter des alten Heeres folgendes ausführte:

„Die Angehörigen der alten kaiserlichen Armee stehen heute tief erschüttert vor der Bahre eines Mannes, der bei allen Anlässen der alten österreichischen Soldatentradition an unserer Spitze gestanden ist, des Mannes, der in den traurigen Nachkriegsjahren, in den Zeiten der tiefsten Irrungen und Verwirrungen uns stets beschützt und behütet hat. Er hat als treuer Freund mit uns gehalten. Wir danken ihm heute aus tiefster Brust für alle seine Wohltaten, die er uns erwiesen hat. Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.“

Die Rede des Bundeskanzlers.

Dann betrat der Bundeskanzler Dr. von Schuschnigg das Rednerpult. Seine vom Geiste hoher Verehrung und wahrer Zuneigung zeugenden Worte lauteten:

„Wer von uns möchte sich nicht all der lichten Tage zu entsinnen, an denen das Erinnern großen, historischen Geschehens der Tiroler Heimat und jene, die sich zu ihr bekannten, auf diesem Platz versammelt hat. Behende Fahnen, die ganze Pracht und berauschende Schönheit unseres Tiroler Landes, unendlich viel Begeisterung klangen hier zusammen, mehr denn einmal, immer wieder, zu einer gewaltigen Symphonie des Bekennens, und immer stand in der Mitte Franz Stumpf. Und nun ist der Tag gekommen, wo wir uns wiederum hier auf diesem Platz historischer Feste versammeln, die Fahnen umflort, und wo der Himmel zum Zeichen der Trauer selbst seinen Flor gezogen hat um das einzigartige Panorama, das diesen Platz umgibt. Wir aber sind stumm vor Schmerz im Gedenken, daß Gottes Fügung uns wieder vor einen Sarg gestellt hat, in dem begraben liegt, von dem wir alle fühlen, daß es bis zu einem gewissen Grad unerfesslich ist. Umso heißer unser Dank, umso inniger unsere Erinnerung. Wer von uns jemals Franz Stumpf begegnet ist, der trägt ein ganz abgeschlossenes, abgerundetes Bild von ihm in seinen Gedanken: Hart, knorrig, aber doch, wer wüßte es nicht, unendlich gütig in tiefstem Grunde seiner Seele, unendlich zugetan all den Wünschen und Hoffnungen und all den Sorgen und Leiden, insbesondere des jungen Tirol, das heute mit unter denen an diesem Sarg stehen muß, die am meisten verloren haben. Und was wir alle an ihm schätzten: dieses absolute, sichere seiner Persönlichkeit, jedem Winkelzug abhold, unendlich gerade. So steht Franz Stumpf, in kurzen Umrissen gezeichnet, ein echter, gerader Sohn unserer Tiroler Heimat und zugleich ein echter, warmer Oesterreicher vor unseren Gedanken. Er wird uns unvergesslich sein. So grüßt denn die Bundesregierung, so grüßt ganz Oesterreich im toten Tiroler Landeshauptmann einen seiner treuesten Söhne, und so soll denn auch diese Trauerstunde dieses Wintertages in unseren Gedanken weiterleben als ein Bekennnis zur Heimat aller jener Geschlechter und aller jener Stände und Berufe, die sich hier zusammengefunden haben, um dem toten Tiroler Führer ein herzlichliches Vergeltens Gott und Lebewohl zu sagen.“

Die Rede des Bundespräsidenten.

Bundespräsident Niklas betrat als letzter das Rednerpult. Seine alte Freundschaft mit dem Verstorbenen zum Gedächtnis aufrufend, hielt er folgende Abschiedsrede:

„Landeshauptmann von Tirol! Lieber teurer Freund! Ein stiller Mann liegst Du hier vor uns auf der Totenbahre. Zu tausenden sind sie gekommen, von nah und fern, die Dich kannten, die Dich verehrten, die Dich liebten, die Dir anvertraut waren, um Dir das letzte Ehrengelächte zu geben. Zu vielen Hunderten sind sie auch gekommen, in gleichem Schritt und Tritt, die alten und die jungen Soldaten des Landes Tirol, die wehrhafte Jugend, die prachtvollen Schützenkompagnien, sie alle sind gekommen, Dir das letzte Ehrengelächte zu geben. Die Würdenträger der Kirche, des Staates, des Landes, der Gemeinde, der Wissenschaft haben Dir hier ehrende Nachrufe gehalten und aufgezählt, was Du in deinem Leben gewirkt und geschaffen hast für das Wohl der Allgemeinheit, für Dein Heimatland. Gott sei Dein Lohn, Dein ewiger Lohn für alles im Himmel!

Darf auch ich nun als letzter Dir nahen, um Dir den Abschiedsgruß zu entbieten, als alter treuer Freund? Als die dreißig Jahre ist es her, als wir zusammenkamen, als wir Kameraden und bald Freunde wurden, nicht bei Spiel und Becherklang, zusammenkamen im ernstesten Ringen des Lebens, im Berufs- und öffentlichen Leben. Da haben wir uns gefunden, den Ringen und kämpfen um unseres Vaterlandes Macht und Ehre. So sind wir Freunde geworden. Hab Dank, lieber, guter,



## Aufstand in Griechenland.

Athen, 3. März. (A. N.)

Die Agence d'Athènes meldet: Seit fast zwei Monaten hatte die Regierung Nachrichten, daß einige reformierte Offiziere, die zur venizelistischen Partei gehörten und den Einflüsterungen des ehemaligen Generals Plastiras gehorchten, eine Aufstandsbewegung vorbereiten, während die venizelistische Presse einen heftigen Feldzug gegen die Regierung führte und eine lebhaftige Agitation von der sogenannten Republikanischen Liga unterhalten wurde.

Die Aufstandsbewegung brach am 1. März zuerst im Arsenal von Salamis aus, wo es nach einem Kampf mit der Garde dreißig reformierten Offizieren der Armee und Marine gelang, sich auf fünf Kriegsschiffe zu begeben. Sofort danach haben die Minister für Krieg und Marine Maßnahmen für eine strenge Unterdrückung ergriffen. Es wurden Truppen auf die dem Arsenal gegenüberliegenden Höhen entsandt und zwei Batterien schußbereit gegen die Meuterer in Stellung gebracht.

Zur selben Zeit war der Ministerrat versammelt, der beschloß, den Belagerungszustand in ganz Griechenland zu proklamieren, während einige Verhaftungen in Athen durchgeführt wurden.

Mittlerweile war es auch zu einem Aufstandsversuch vor der Militärschule der Evelpiden gekommen, in die einzudringen es fünfzehn reformierten Offizieren gelang, die von Zivilisten, Mitgliedern der sogenannten Republikanischen Liga, begleitet waren. Sie mußten aber bald kapitulieren.

Die dritte und letzte Meuterei brach in der Kaserne eines Bataillons der Athener Azonen aus. Fünfzehn Offiziere, die Anhänger des Exgenerals Plastiras sind, benützten die Abwesenheit der Offiziere des Bataillons, um die Kaserne zu besetzen. Sie schlossen sich da ein und versuchten, sich an die Spitze der Truppe zu stellen. Die Regierung forderte die Meuterer auf, die Waffen niederzulegen. Da sie jedoch Widerstand leisteten, eröffneten die mit Artillerie versehenen Truppen das Feuer. Gegen halb 2 Uhr früh ergaben sich die Meuterer. Im Laufe dieses Kampfes gab es drei Tote und zehn Verwundete.

Samstag gegen 7 Uhr früh war es fünf Meutererschiffen gelungen, aus dem Hafen von Salamis die hohe See zu erreichen. Der Ministerrat beschloß, die der Regierung treu gebliebenen Einheiten der Flotte gegen die Aufständischen auszubieten.

Es wurden außerordentliche Kriegsgerichte eingesetzt. In dem außerordentlichen Verfahren wird keine Berufung zulässig sein. 70 unverlässliche Generalstabsoffiziere wurden nach Mazedonien verlegt. Die Abgeordneten und Politiker der Opposition wurden verhaftet; mehrere Führer der Opposition sind verschwunden.

### Kreta schließt sich den Aufständischen an.

Das Meuterbüro meldet aus Athen: Ein Teil Kretas hat sich den Aufständischen angeschlossen und sich des Generalgouverneurs Sprokitis bemächtigt. Man glaubt, daß Venizelos eine Proklamation gegen die Regierung veröffentlicht und eine Versammlung der der Opposition angehörenden kretanischen Senatoren und Deputierten einberufen hat. Alle Verbindungen mit Kreta sind abgeschnitten. Das Schweigen läßt die Annahme zu, daß die Insel vollständig in die Hand der Rebellen gefallen ist.

Die Agence d'Athènes veröffentlicht eine Botschaft, in der die Regierung in bezug auf die Geschichte des Aufstandes erklärt, daß Venizelos, der sich auf Kreta aufhält, die Liberalen zum Aufstand gedrängt habe.

### Umbildung der Regierung.

Athen, 3. März. Die Regierung beschloß ferner, sich durch die Mitarbeit des Generals Metagas, des Führers der Partei der freien Meinung, zu verstärken, während Admiral Dusanis, der während der Balkankriege Marinegeneralstabschef war, das Marineportefeuille übernahm. Metagas ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden. Der Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Schinas, wurde in den Rang eines Ministers befördert. Ministerpräsident Tsaldaris hat an Stelle des zurückgetretenen Außenministers Maximos das Portefeuille des Äußeren übernommen. Er hat je zwei Jahrestklassen der Marinereservisten und der Reservisten der Landarmee mobilisiert.

In der Wohnung Venizelos' in Athen wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der man mehrere Gewehre, Handgranaten, 2000 Patronen sowie zahlreiche kompromittierende Briefe fand.

### Ein Ultimatum.

Athen, 3. März. Die Regierung hat den Rebellen ein Ultimatum gestellt. Wenn bis Montag früh die zu den Aufständischen übergegangenen Schiffe nicht kapituliert haben, wird das Bombardement der Aufständischenflotte und allenfalls das Bombardement von Kreta ausgenommen werden. Alle Flugzeuge und Wasserflugzeuge der griechischen Armee sind hierzu konzentriert worden.

### Falsche Gerüchte um Papen.

Berlin, 4. März. Zu dem von einer ausländischen Nachrichtenagentur verbreiteten Gerücht, daß der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, demissioniert habe oder demissionieren wolle, wird in Berliner amtlichen Stellen erklärt, daß von einer Demission oder Demissionsabsicht Papens nichts bekannt sei und die Nachricht erfunden ist.

### Simons Besuch in Berlin.

Berlin, 3. März. Die britische Regierung hat die Reichsregierung wissen lassen, daß der Besuch des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen in Berlin in dieser Woche stattfinden wird. Sir John Simon wird am Donnerstag, 7. März, abends in Berlin eintreffen. Die beiden folgenden Tage sind für die in Aussicht genommenen Besprechungen bestimmt. Nach Moskau wird Simon nicht fahren.

### Selbstmord eines hohen englischen Beamten.

London, 3. März. Ein hoher Beamter des Kolonialministeriums, Mac Sweeney, hat sich auf geheimnisvolle Weise vergiftet. Er galt bisher als Anwärter auf eine glänzende Laufbahn. Vor drei Monaten wurde er von seiner Frau geschieden. Vor einigen Tagen flog er plötzlich nach Paris, während in London zwei aus Alpbach in Tirol datierte Telegramme eintrafen, von denen das eine lautete: „Kann nicht abkommen, furchtbar traurig.“ Das zweite: „Es kann auf keine Weise geschehen.“ Die Telegramme waren nicht unterzeichnet, aber man nimmt an, daß sie von einer Frau stammten.

Vorgestern soll nun der Beamte einem Freunde seine Dokumente übergeben haben mit der Bitte, sie im Falle seines Todes zu verbrennen. Mac Sweeney soll 24 Gifttabletten zu sich genommen haben; er ist im Charing-Cross-Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

### Strenges Versammlungsverbot in Ungarn.

Budapest, 3. März. Die Regierung hat unerwartet durch Verordnung ein uneingeschränktes und unbefristetes Versammlungsverbot für das ganze Land erlassen. Versuche der Zuwiderhandlung werden mit Gewalt verhindert. Die Regierung stellt damit den Zustand wieder her, der vor dem Regierungsantritt des Ministerpräsidenten Gömbös zur Zeit der großen Finanzkrise der Regierung Julius Karolyi von 1931 bestand. In einer halbamtlichen Mitteilung wird das Verbot damit begründet, daß die Regierung im Hinblick auf das dringendste Interesse an der Aufrechterhaltung der politischen Ruhe und der Wahrung des sozialen Friedens sowie angesichts der außenpolitischen Lage ein uneingeschränktes Versammlungsverbot für notwendig erachte.

Der Schritt hat in allen Bevölkerungsschichten Aufsehen erregt, da man keinen unmittelbaren Anlaß dazu sieht, man bringt ihn aber in Zusammenhang mit der kürzlich ins Leben gerufenen Massenbewegung der Reformgeneration und dem Konflikt zwischen der Führung der Regierungspartei und der Kleinlandwirtpartei.

### Ein weiblicher Präsidentschaftskandidat in Amerika.

Newport, 3. März. Die Vereinigung weiblicher Rechtsanwälte fordert für die nächsten Präsidentschaftswahlen der Vereinigten Staaten die Kandidatur ihrer Vizepräsidentin Mrs. Rockefeller. Die Vereinigung hat Frau Roosevelt aufgefordert, sich zu dieser Frage zu äußern, und die gegenwärtige „Präsidentin“ hat grundsätzlich nichts gegen die Kandidatur einer Frau einzuwenden, wenn sie auch glaubt, daß die Frauen in den Vereinigten Staaten noch nicht über die genügende politische Bildung verfügen. Als weiteres Gegenargument erklärte sie, daß die Fehler der Frauen von der gesamten Defektivität viel kritischer beurteilt würden, als die der Männer.

### Zum Selbstkostenpreis . . .

Die Gemeinde Schwarzach im Pongau hat an die Staatsdruckerei folgenden auszugswise gegebenen Brief gesendet:

„Die Gemeinde Schwarzach im Pongau hat im vergangenen Jahre zur Hebung des Fremdenverkehrs Anstrengungen gemacht, die ihre Mittel bedeutend überstiegen. Es kann dies aus dem beiliegenden Prospekt ersehen werden, der für die kleine, aus dem Fremdenverkehr nur geringen Nutzen ziehende Gemeinde reichlich ausgestattet erscheint, was man im Interesse der gesamten Bevölkerung für notwendig erachtete. Nach einer sehr mäßigen Fremdenverkehrssaison fällt es der Gemeinde ungemein schwer, auch im heurigen Jahre die maßgebende Werbung durchzuführen und stellt sie daher an die Leitung der verehrlichen Staatsdruckerei die Anfrage, ob ihr die erforderlichen Prospekte nicht zum Selbstkostenpreis oder mit einer bedeutenden Ermäßigung dort gedruckt werden könnten. Die Klischees werden wir beistellen und der Bedarf wäre 3000 Stück. Um eventuelle Preisangabe per Tausend wird gebeten.“

„Wir möchten“, so sagt der Buch- und Steindruckere, „darauf hinweisen, daß es von den Gewerbe- und Handeltreibenden in dem genannten Fremdenverkehrsort unverständlich ist, daß sie, statt die privaten Druckereien zu benützen, zu einem Betrieb der öffentlichen Hand gehen und daß das Verlangen nach Selbstkostenpreisen gestellt wird. Begreiflich allerdings wird dies der Gemeindevertretung erst dann werden, wenn die anderen Handels- und Gewerbetreibenden zu staatlichen Fremdenhotels gehen werden oder wenn sie vom Gastwirt oder Bäcker in Schwarzach Waren zum Selbstkostenpreis verlangen werden. Festgehalten muß bei dem Fall aber werden, daß die Staatsdruckerei in Erfüllung der feinerzeitigen Vereinbarung den Fall, wie auch viele andere, den Buchdruckerverbänden zur direkten Erledigung abgetreten hat.“

„Natürlich weiß ich das. Ich habe sie am Abend vorher in einer Bar in der Passauer Straße kennengelernt. „Derwisch“ heißt die Bar.“

„Sie haben die Dame also in der Derwisch-Bar am Abend des siebenten November kennengelernt. Am nächsten Tag wurde dann Leermann erschossen, stimmt's?“

„Haarscharf.“

„Noch etwas, Herr Payer: — Crabbe zieht aus der Schublade seines Schreibtisches ein Bild hervor, es ist die Photographie Cilly Kastors — ist Ihnen diese Photographie bekannt, Herr Payer?“

Payer zieht die Brauen hoch, er ist überrascht.

„Wie kommen Sie zu diesem Bild?“

„Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, Herr Payer, daß wir Sie hier verhören, und nicht Sie uns!“

„Ganz recht,“ antwortete Payer beflissen. „Die Photographie befand sich in meinem Besitz. In der Wohnung von Fräulein Würzburger warf ich die Photographie in den Ofen. Der Ofen war nicht geheizt. Und aus diesem Ofen haben höchstwahrscheinlich Ihre Beamten das Bild herausgeholt. Ihre Beamten, die überall herum schnüffeln, die zum Beispiel auch aus der Schublade des Schreibtisches in meinem Zimmer eine Revolverkugel entwendet haben, die aber gar keine Bedeutung hat. Ich sage Ihnen das schon jetzt. Die Kugel lag bereits in der Lade, als ich das Zimmer bezog. Wenn Sie belibien, in dieser Richtung nachzuforschen, dann werden Sie von selbst dahinterkommen.“

„Hoffentlich. Wir sprachen von der Photographie, Herr Payer. Erstens: Woher hatten Sie diese Photographie? Zweitens: Warum warfen Sie sie in den Ofen?“

„Erstens: Ich fand das Bild.“

„Ah, wie interessant, Herr Payer! Sie fanden das Bild!“

„Ich fand es,“ fährt Payer seelenruhig fort, „in einer Archivmappe, die mir Dr. Leermann gab. Eine Stunde später verlangte er nochmals die Mappe, offenbar hatte er das Bild vermisst und vermutete, daß es irgendwie in die Mappe geraten sei. Indessen hatte ich es aber schon zu mir gesteckt.“

„Können Sie irgendeinen Zeugen für diesen Vorgang angeben, Herr Payer?“

„Nein. Es begab sich aber sehr häufig, daß Dr. Leermann Archivmappen von mir verlangte. Unser kleines Propagandaarchiv wird von mir verwaltet.“

„Und warum warfen Sie das Bild in den Ofen?“

„Ich warf das Bild in den Ofen, weil ich keine Verwendung mehr für die Photographie von Fräulein Kastor hatte. Früher interessierte ich mich sehr für Fräulein Kastor. Dieses Interesse hörte aber auf, als ich Fräulein Würzburger kennenlernte.“

„Nun hätte ich eine Bitte an Sie, Herr Payer. Wollen Sie dieses Paket hier öffnen und uns sagen, was sich darin befindet?“

Crabbe reicht ihm das Paket über den Schreibtisch hinüber. Payer schlägt das Papier langsam und ohne Nervosität auseinander.

„Das ist ein Oberhemd,“ sagt er lakonisch.

„Stimmt, Herr Payer. Das ist ein Oberhemd. Und zwar Ihr Oberhemd.“

„Sehr richtig. Es gehört mir.“

„Erzählen Sie, Herr Payer, was es für eine Bewandnis mit diesem Oberhemd hat.“

„Ganz einfach. Ich schulde meiner Waschfrau ungefähr dreißig Mark, und sie lehnt es ab, für mich zu waschen, solange die Schuld nicht bezahlt ist. Da ich nicht reich bin und keine sechs Duzend Hemden besitze, trug ich es zu Fräulein Würzburger und bat sie, es waschen zu lassen.“

„Bravo! Sie haben nun sicherlich auch eine sehr plausible Erklärung für die Blutsfäden an der linken Manschette, Herr Payer, nicht wahr? Ein Mann wie Sie hat für alles eine Erklärung.“

„Ich hatte mich am Handgelenk verletzt, ohne es zu bemerken. Die Wunde blutete ziemlich stark. Daher die Flecken.“

„Na, sehen Sie, ich wußte ja, daß Sie eine Erklärung finden werden. Womit hatten Sie sich verletzt, Herr Payer?“

„Ich hatte mich verletzt — beim Aufspringen auf die Straßenbahn.“

„Darf ich Sie bitten, Herr Payer, mir Ihr linkes Handgelenk zu zeigen?“

„O bitte sehr.“

Payer schiebt den Ärmel zurück und streckt die Hand über den Tisch hin.

Am Handgelenk ist eine kaum vernarbte Wunde sichtbar, eine Abschürfung, wie sie sehr wohl beim schnellen Aufspringen auf eine fahrende Straßenbahn entstehen kann.

„Wo ist das geschehen, Herr Payer?“

„In der Joachimsthaler Straße.“

„Welche Straßenlinie, bitte?“

Eine Sekunde lang zögert Payer.

Dann sagt er: „Linie 17.“

„Linie 17, Joachimsthaler Straße. Sie wissen das bestimmt, Herr Payer?“

„Ganz bestimmt.“

Ein Lächeln geht über Crabbes Gesicht.

„So, ganz bestimmt, sagen Sie. Die Linie 17 fährt aber gar nicht durch die Joachimsthaler Straße, Herr Payer.“

Payer macht eine unwillige Geste.

„Dann war's eben eine andere Linie, man kann sich doch irren.“

„Sicherlich, sicherlich. Sie irren sich aber zu häufig, Herr Payer. Sie irren sich fortgesetzt. Denn nicht ein Wort, von all dem, was Sie gesagt haben, ist wahr. Nicht ein Wort. Sie waren am achten nachmittags um fünf nicht bei Fräulein Würzburger zu Besuch, aus dem einfachen Grunde, weil Sie diese Dame erst in der Nacht zum neunten kennengelernt haben. Sie haben die Photographie nicht in einer Mappe gefunden, sondern Sie haben sie aus Dr. Leermanns Brusttasche herausgezogen. Während Sie dies taten, kam Ihre Manschette mit der Schußwunde in Berührung, daher die Blutsfäden, Herr Payer.“ — Crabbe steht auf, geht auf ihn zu und legt seine Hand auf Payers Schulter — „warum erschweren Sie sich und uns das Leben?“ (Fort. folgt.)



# Neueste Sport-Zeitung

## Wochen-Sportbericht der „Innsbrucker Nachrichten“

Bezugspreis im Abonnement der „Innsbrucker Nachrichten“ inbegriffen. — Verwaltung und Schriftleitung: Innsbruck, Erlersstraße Nr. 5-7  
Auwärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A.-G. Wien, I. Brandstätte 8. Fernruf U 22-5-95.

Nummer 9

Montag, den 4. März 1935

3. Jahrgang

### Sprunglauf in Wörgl.

Wörgl, 3. März.

Witterungsunzunft zwang den Wintersportverein Wörgl zur zweimaligen Verlegung des Sprunglaufes, der nun gestern trotz wenig günstiger Witterung, aber bei guten Schneeverhältnissen, auf der Eissteinschanze in Wörgl durchgeführt werden konnte. Reichlich entschädigt für das lange Zuwarten wurden jedoch die Veranstalter durch das hervorragende Nennungsresultat, und man darf mit Recht behaupten, daß selten ein Sprunglauf eine solche aussergewöhnliche Befehung aufzuweisen hatte. Von den 30 angetretenen Springern waren in jeder Klasse „Kanonen“ zu finden, die auch in jedem Belange ihrem Ruf gerecht werden konnten. Namen wie Galeitner, Salzburg, die Innsbrucker Hrabie Rudi, Aschenwald, Niklas, Hausberger, Schwarzenberger und Egger, boten allein schon vollste Gewähr für besondere Leistungen, die aber auch von den anderen Konkurrenten in anerkennenswerter Art zuwege gebracht wurden, so daß daraus ein vollkommener sportlicher Enderfolg entstand. Die Läufer waren größtenteils nicht nur durch das arge Schneetreiben während des Springens, sondern auch durch starkes, vollkommen die Sicht nehmendes Nebeltreiben, in ihren Leistungen gehemmt. Dennoch wurden aber Weiten erreicht, die, noch dazu mit stark verkürztem Anlauf zustandekommen, als vollkommen gelten müssen. Drei Sprünge waren im Wettbewerb vorgeschrieben, wo es wohl zu mehreren unausbleiblichen, aber unfallsfreien Stürzen kam.

#### Im ersten Lauf,

der sich im ärgsten Schneetreiben abwickelte, kamen nur die ersten Springer durch das etwas bessere Wetter auf größere Weiten, wozu auch der Salzburger Galeitner gehörte, der mit seinem gestandenen 49-Meter-Sprung hier unerreicht blieb. Vor ihm gelang es zwar dem Turner Huber auf 50 Meter hinauszukommen, aber er stürzte ebenso wie der Wörgler Wittner bei 46 Meter, der mit Huber eigentlich die angenehmste Ueberraschung in diesem Lauf brachte. Am schlechtesten daran waren aber die beiden Innsbrucker Hrabie und Aschenwald, die nur 40 und 41 Meter erreichen konnten, deren Haltung aber ungemein ruhig und schön war. Nicht anders erging es Niklas und Schwarzenberger, wovon ersterer 39 und letzterer gar nur 30 Meter erreichen konnten. Bezeichnend ist, daß es nach Hrabie keinem der darauffolgenden acht Springer gelang, auch nur annähernd auf 40 Meter zu kommen. Jedenfalls hatte sich Galeitner schon in diesem ersten Gang eine deutliche Führung verschaffen können, die nur schwer von seinen Konkurrenten einzustellen war. Bei wesentlich besserem Wetter vollzog sich der

#### zweite Lauf,

wo auch die Sprünge in Weite und allgemeiner Leistung um ein beträchtliches besser ausfielen. Huber stellte als erster einen schönen 42-Meter-Sprung hin, dem ebenso knapp über die Bierzigermarke zunächst die Innsbrucker Egger, Hager und Hosp sowie Bogner aus Schwarz folgten. Ehrlichen Beifall löste im weiteren erst Galeitner mit 51 Meter aus, der aber gleich darauf von dem Innsbrucker Aschenwald in wirklich glänzendem Stil um einen Meter überholte wurde. Hausberger, der im ersten Lauf das Pech hatte zu stürzen, war wieder am Start und vermochte diesmal einen vorbildlichen 49-Meter-Sprung gut zu stehen. Nachdem der Salzburger Schaidler noch sicher 48 Meter sprang, rief die Sonderleistung des in bester Form springenden Innsbruckers Niklas mit 52 Meter viel Bewunderung hervor, der damit Aschenwalds hohe Leistung in diesem Gang einstellte. Endlich gelang es aber auch Schwarzenberger richtig abzukommen und überraschend und sehr gut im Stil bei 49 Meter aufzusetzen. Den weitesten Sprung dieses Ganges brachte aber der Innsbrucker Hrabie zuwege, der ausgezeichnet im Satz und ebenso in der Haltung, sicher 54 Meter hinlegte, wonach sich nur mehr der Salzburger Gaischnitz mit 47 Meter bemerkbar machen konnte. Kaum war aber dieser zweite Teil des Wettbewerbes beendet, als abermals festes Schnee- und Nebeltreiben einsetzte, von dem nur wieder die ersten sieben Springer im

#### dritten Lauf

etwas verschont blieben. Anlauf und Aufsprung befanden sich jedoch in guter Verfassung, und so kam es im würdigen Abschluß eigentlich in diesem letzten Gang zu den Höchstleistungen. Es gab nur mehr vier Springer, die nicht die 40 Meter erreichten. Als erstem gelang es Troger aus Bomp auf 47 Meter zu kommen, dem der Wörgler Wittner mit 44 Meter folgte. Aber schon war der Innsbrucker Huber mit im Vordergrund, der sich 51 Meter hinstellte, dem die Heeresportler Hager, Hosp und Egger Innsbruck mit 47 Meter, gut in Haltung, folgten. Nun kam wieder im Schlusssprung Galeitner. Nicht so gut wie die beiden ersten, aber immerhin sicher, setzte er bei 53 Meter auf. Hinter ihm kam aber schon Aschenwald, der mit einer Sonderleistung

alle bisherigen Weiten übertraf und mit 56 Meter den schönsten Sprung hinlegte. Aber auch Hausberger ließ sich nicht spotten und setzte bei 52 Meter auf. Die beiden Salzburger Gschaidler und König stürzten bei 51, bzw. 46 Meter, während Mayrhofer-Wattens und Roika-Innsbruck schön auf 44, bzw. 45 Meter kamen. In mächtigem Satz, gut in der Haltung, stellte danach Niklas 54 Meter hin und hatte somit viel verlorenes Terrain durch den ersten Sprung aufgeholt. Der Jugendliche Schwarzenberger übertraf sich darnach wohl selbst. Man wußte, daß er das Zeug in sich hat, Satz zu leisten, aber daß er so in Haltung und Satz einwandfrei 51,5 Meter hinstellen kann, daß mußte angenehm überrasken und trug ihm schließlich auch den verdienten Klassensieg ein. Nun hatte sich aber die Witterung neuerdings verhechert, das Schneetreiben wurde ärger, so daß wohl nicht mehr anzunehmen war, daß noch besondere Weiten erzielt werden könnten. Hrabie Rudolf gelang es aber, mächtig in Satz, wozu auch nicht so gut in Haltung wie vorher, stellte er Aschenwalds Bestleistung von 56 Metern und war damit seinem schärfsten Rivalen Galeitner bis auf zwei Meter in der Gesamtweite nahe gerückt. Diese Sonderleistung reichte aber nicht mehr, um Klassensieger zu werden. Um nur 2,7 Punkte zurück, blieb er an zweiter Stelle, erhielt aber für seinen zweiten Sprung die beste Wertung. Hrabie wäre im Falle des Sieges endgültig der Pokal zugetommen. Der Salzburger Gaischnitz und Troger aus Bomp kamen zum Schluß noch auf 46, bzw. 47 Meter.

#### Aschenwald und Hrabie

hatte somit mit ihrer 56 Meter die weitesten und wohl auch besten Sprünge im Fieber erreicht, denen stilistisch Galeitner, Egger, Hausberger, Schwarzenberger und Niklas zur Seite standen. Im vorigen Jahre kam Hrabie zwar auf 43 Meter, doch wurde damals mit vollem Anlauf und bei weitaus günstigeren Schnee- und Witterungsverhältnissen gesprungen. Gewinner des Wanderpokales wurde somit Galeitner.

#### Die Siegereverndigung

fand ebenfalls im Gasthof „Alster“ durch den Vertreter des Regierungskommissar, Herrn Dir. Stawastatt, der nach ein-

leitender Begrüßungsworten allen um die Veranstaltung bemühten und verdienten Kräften, insbesondere jedoch dem Arbeitsauschuß des Klubs unter Führung der Herren Franz Erker, Dir. Stricker, Hutterer und Biechl, den besonderen Dank aussprach. Nicht zuletzt auch den Springern selbst, die durch ihre Teilnahme und ihre vorzüglichen Leistungen bewiesen haben, daß die Wörgler Sprunganlage auch unter ungünstigen Verhältnissen den Anforderungen voll gerecht wird. Dem Wintersportverein Wörgl, der sich in ehrlcher Mühe mit dieser Veranstaltung auch einen vollen organisatorischen Erfolg holte, an dem nicht zuletzt auch das Kampfergericht mit den Herren Albert Bösmann und Kaufmann, Sprungleiter Handschuh sowie der Berechnungsauschuß Anteil hatte.

#### Die Ergebnisse:

**Jugendklasse (5 am Start):** 1. Schwarzenberger Ernst, J. S. B. (30, 49, 51,5 Meter), Note 196,7; 2. Egger Helmut, J. S. B. (36, 40, 47), Note 192; 3. Bogner Kurt, Schwarz (38,5, 42, 40), Note 164,8; 4. Zingerle Josef, W. S. Wörgl (31, 26, 33), Note 157,5.

**Jungmannenklasse (5 am Start):** 1. Hausberger Friedl, J. S. B. (41+, 49, 52), Note 180,4; 2. Warzhitz Kurt, Schwarz (30, 26, 38), Note 140,5; 3. König Hermann, J. S. B. (33, 38,5, 46+), Note 130,5; 4. Knopp Friedl, S. C. Wattens (29, 39, 35+), Note 112,1.

**Herrenklasse I (5 am Start):** 1. Galeitner Edi, S. C. Salzburg (49, 51, 53), Note 217,4; 2. Hrabie Rudolf, S. R. Tirol (41, 54, 56), Note 214,7; 3. Gaischnitz Georg, S. C. Salzburg (35, 47, 36), Note 172,4; 4. Beschberger Adam, J. S. B. (38, 40,5), Note 168,3.

**Herrenklasse II (14 am Start):** 1. Aschenwald Franz, J. S. B. (40, 52, 56), Note 211,2; 2. Niklas Robert, J. S. B. (39, 52, 54), Note 198,9; 3. Hosp Bernhard, Heeresport I (37, 41, 47), Note 174,4; 4. Mayrhofer Hans, S. C. Wattens (34, 38, 44), Note 172,3; 5. Huber Fritz, J. S. B. (50+, 43, 51), Note 164,3; 6. Gschaidler Andreas, S. C. S. (40, 48, 51+), Note 154,4.

**Mittelelde II:** 1. Erker Franz, S. C. Wörgl (25, 30, 30,5), Note 143,4.

**Allgemeine Reihung:** 1. Galeitner Edi, S. C. Salzburg, Klasse I, Gewinner des Wanderpokales vom Bezirksverein Wörgl; 2. Hrabie Rudolf, S. R. Tirol, Klasse I; 3. Aschenwald Franz, J. S. B., Klasse I; 4. Niklas Robert, J. S. B., Klasse II; 5. Schwarzenberger Ernst, S. R. Tirol, Jugend; 6. Egger Helmut, J. S. B., Jugend; 7. Hausberger Friedl, J. S. B., Jungmannen; 8. Hosp Bernhard, Heeresport, Klasse II; 9. Mayrhofer Hans, Wattens, Klasse II; 10. Bogner Kurt, Schwarz, Jugend. —26—

### Ein großer Staffellauf im Stubai.

Sieger: Heeresport Innsbruck.

Innsbruck, 4. März.

Als letzte Großveranstaltung dieses Winters brachte der Tiroler Skiverband am gestrigen Sonntag im Stubai seinen dritten Verbandsstaffellauf zur Durchführung, dessen Vorbereitung, Organisation und Ausrichtung in muster-gültiger Weise der Skiklub Neustift unter der Leitung seines tüchtigen Obmannes Franz Tanzer besorgt hatte. Glänzende sportliche Leistungen ließen diesen auf der ungefähr 40 Kilometer langen Strecke vom Schaufelnitz der nach Neustift in fünf Teilstrecken gelaufenen Staffellauf würdig an alle jene großen Veranstaltungen anschließen, die im heurigen Winter im Wettlaufkalender des heimischen Skiverbandes auferschieden waren, und dies trotz des Umstandes, daß auch dieser großen Kraftprobe der tirolischen Skiläufer nicht das gewünschte Wetter beschieden war. Sind sportliche Wettkämpfe im allgemeinen, jeher es nun Einzelkämpfe oder Kombinationsläufe, auf das Können des einzelnen abgestimmt, gilt es darin, den Besten unter den Besten zu ermitteln, so war in den gestrigen Großkämpfen dem Mannschafts- und Kameradschaftsgeist, der höchsten Einsatz aller Kräfte mehrerer Läufer zur Erreichung eines Gesamtzieles erfordert, das Wort gesprochen werden, denn nicht einer unter den vielen war zum gefeierten Sieger auserkoren, sondern aufeinanderfolgende Höchstleistungen waren es, die den Sieg jener Mannschaft bedingten, die schließlich nach 40 langen und schweren Kilometern den heiß umstrittenen Siegeslorbeer um ihre kampfmüden Schultern winden durfte.

Es dürfte angezeigt sein, in kurzen Umrissen ein Bild der Gesamtstrecke zu geben: Der Start erfolgte um 1 Uhr mittags am dem Schaufelnitz, auf dem zur Stunde des Rennbeginnes ein ordentliches Schneesturm herrschte und dichtes Nebeltreiben den wenig beneidenswerten ersten Staffelläufern außerdem auch jede Sichtmöglichkeit nahm. In mächtig geneigter Abfahrt führte der Kurs über den Fernau-gletscher, schließlich nach Ueberwindung zweier großer Steilhänge zur Dresdener Hütte, wo die erste Ueber-gabe des Staffeltuches an die Läufer der zweiten Teilstrecke erfolgte. Diese hatten bis zur Mutterbergalm eine sehr steile, etwas angewehrte, doch immerhin gute Schneeverhältnisse aufzufahrende Abfahrtsstrecke zu durchlaufen, in die wegen

Lawinengefahr an zwei Stellen Pflichtposten gesteckt worden waren. Wie auch auf der ersten Teilstrecke, fanden die Läufer dieser Etappe guten, teilweise allerdings etwas schweren Pulverschnee vor. Nach diesen zwei abgesetzten Abfahrtsstrecken begann mit der Strecke der dritten Etappe von der Mutterbergalm nach Kanalt die den überwiegenden Teil der Gesamtstrecke beherrschende Langlaufstrecke. In leicht fallender Talbahn: durch das Unterbergalm fanden hier die Läufer die technisch und körperlich am leichtesten zu bewältigende Strecke bei fährigem Neuschnee vor, die jenen Rennläufern das Siegen leicht machte, die gut und richtig gewacht hatten. Betont norwegischen Charakter trug der vierte Streckenabschnitt von Kanalt nach dem Wäler Kröbtsch; durch einen herrlichen, lichten Waldbestand führend, ging hier die Piste bald fallend, bald steigend, über Gräben und Bodenwellen wieder in freies, schönes kuppeltes Gelände, das diese und auch die nächstfolgende Schlusstrecke, die von Kröbtsch heraus nach Reder und in einer großen Schleife zurück nach Neustift, dem Zielort, führte, zu den vielleicht schönsten von allen machte.

Störend bemerkbar machte sich, wie bereits erwähnt, für die Läufer der beiden ersten Abfahrtsstrecken Schneesturm und Nebelreiben, wogegen in den drei abschließenden Langlaufstrecken ein ziemlich heftiger Gegenwind das Fortkommen etwas beeinträchtigte.

Ursprünglich war für die zehn am Start erschienenen Staffeln Massenstart vorgesehen, doch entschloß sich Starter Fred Schach in Folge der ungünstigen Wetterlage in gegebener Augenblick doch noch für Teilstarts, die in Wälden vor einer halben Minute erfolgten. Punkt 1 Uhr mittags ging Otto Gamauf als erster Mann der Tiroler Skigildemannschaft als erster auf die ungefähr vier Kilometer lange Abfahrtsstrecke bis zur Dresdener Hütte und war alsbald hinter einer undurchdringlichen Nebelwand den Blicken einer Nachfolger entzogen. Ihm folgten in nachstehender Reihenfolge die Anführer der folgenden Mannschaften: WSpB. Vermoes, Tiroler Sportkameraden, Skiklub Tirol (Jungmannenstaffel), Skiklub Neustift, Innsbrucker Skiläufervereinigung II, WSpB. Wieders, Innsbrucker Skiläufervereinigung I, Skiklub Sulzmes und als letzte Mannschaft die farcrifferte Heeresportmannschaft mit ihrem Läufer Leo Wieser, der mit der für die gegebenen Witterungsverhältnisse hervorragenden

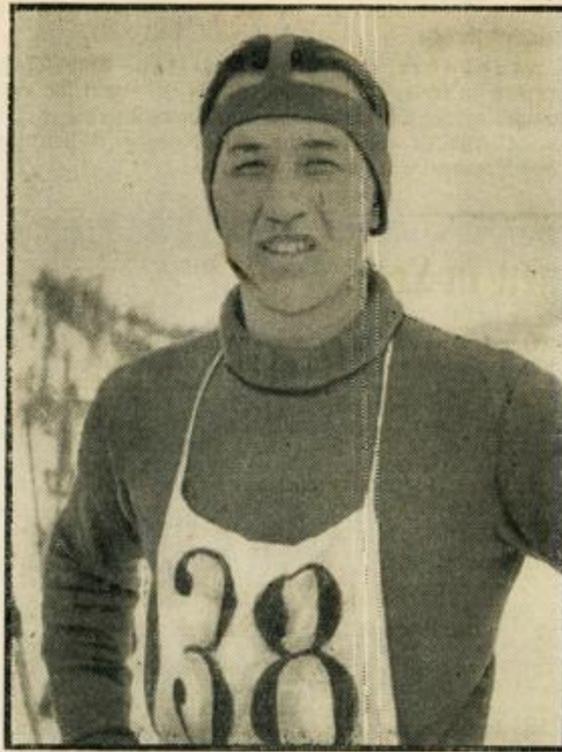




Phot. Erwin Spielmann, Innsbruck.

Hauptmann a. D. Leopold Bischl,

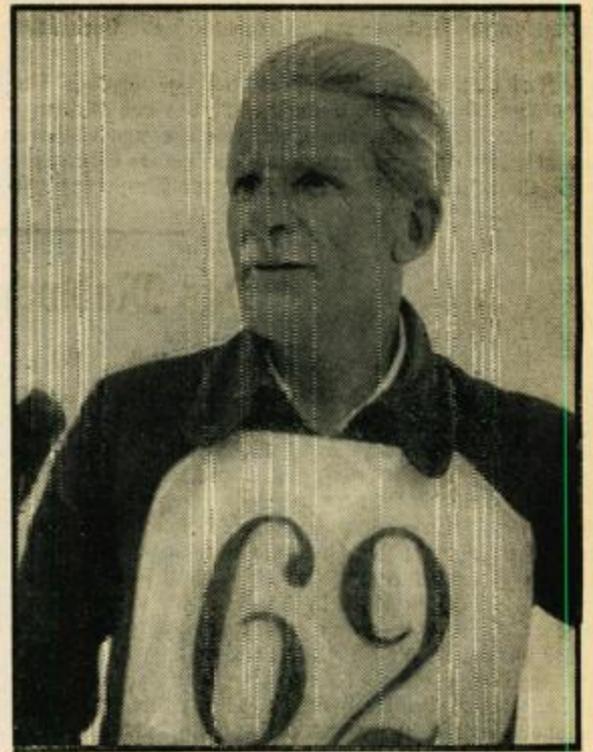
der sich um die Durchführung der in Rißbühel im heurigen Winter stattgefundenen großen Skiveranstaltungen besondere Verdienste erworben hat.



Phot. Erwin Spielmann, Innsbruck.

Helmut Schmid, Graz,

österreichischer Hochschulmeister und akademischer Meister 1935.



Phot. Erwin Spielmann, Innsbruck.

Prof. Dr. Wilhelm Olbrich, Wien.

der als 55-jähriger der 15-fachtslauf und der 18-Kilometer-Larglau bei den heurigen akademischen Skimeisterschaften in Rißbühel mitmachte.

Das Sportereignis der kommenden Woche.

Das Ereignis der kommenden Woche wird der Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Max Schmeling und Steve Hamas sein. Aus verschiedenen Gründen. Einmal hat sich gezeigt, daß alle jungen deutschen Boxer, die in den letzten fünf Jahren herausgestellt wurden, nicht die Hoffnungen erfüllt haben, die man auf sie setzte. Sie alle haben einige Kämpfe gewonnen, um dann plötzlich doch zu versagen. Die größte Hoffnung, das größte Talent war ohne Frage Walter Neusel, der von seinem Pariser Manager Damski aber zu geschickt gemagt wurde, als daß er das hätte halten können, was sich die Fachwelt einbildete. Neusel gewann in Amerika gegen ganz gute Leute, aber er hat letzten Endes niemals gegen einen Mann der allerersten Klasse siegreich gefochten. So war denn das Ende gegen den mit seinen 30 Jahren schon „alten“ Schmeling nicht weiter überraschend.

Zweitens ist Max Schmeling heute wie vor fünf Jahren Deutschlands einzige Hoffnung auf dem Gebiet des Schwergewichts. Deshalb wird sein Kampf gegen Steve Hamas von besonderer Bedeutung sein. In Amerika wurde Schmeling bekanntlich, nachdem er gegen den riesenstarren Max Baer verloren hatte, auch von Steve Hamas ausgepugnet. Nun soll also die Revanche steigen.

Daß sie in Deutschland steigt, ist die dritte bemerkenswerte Tatsache. Hamas hat sich nach langwierigen Verhandlungen bereit erklärt, sich Schmeling in Hamburg zu stellen. Dies bedeutet ohne Frage ein Risiko für den Amerikaner, ebenso wie es ein Risiko für Schmeling war, in USA. zu boxen. Die Klimaveränderung macht immer sehr viel aus bei Leuten, die auf körperliche Höchstform Wert legen müssen. Obwohl der Madison Square Garden als veranstaltende Halle und obwohl Schmeling's amerikanischer Manager Jacobs, der für in Deutschland abgewickelte Kämpfe Schmeling's eine Prozepte erhält, heftig dagegen protestierten, ist der Kampf für Deutschland gesichert worden. Er findet in Hamburg statt, wo bis zum 10. März Deutschlands größte Sporthalle errichtet wird. Tag und Nacht, in vielen Schichten, wird emsig gearbeitet, um die Halle, die 25.000 Menschen Platz bieten soll, fertigzustellen.

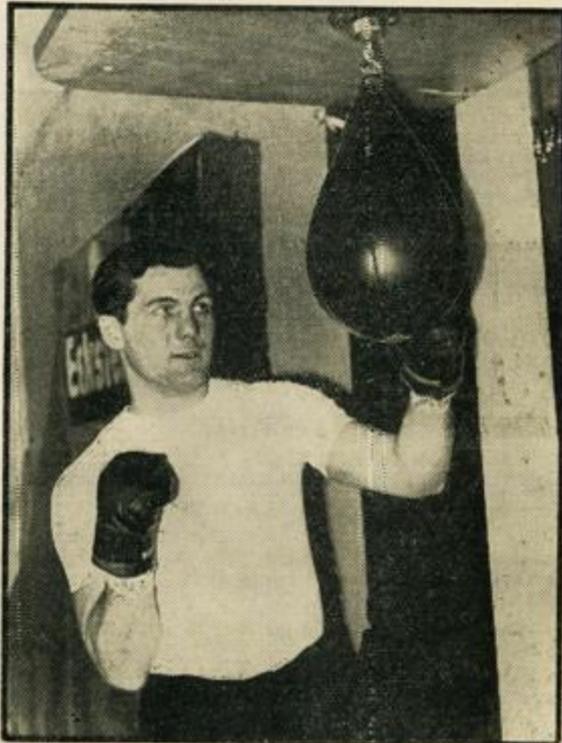
Es mag erstaunlich erscheinen, daß man Hamburg ausgewählt hat. Nun ist zwar Schmeling in Hamburg geboren, aber bei einem Boxer wie ihm spielt es keine Rolle mehr, in welcher Stadt er zur Welt kam. Ein Mann wie Schmeling ist bei allen Sportbegeisterten des ganzen Reiches in gleicher Weise volkstümlich. Hamburg hat für einen Boxkampf eine günstige Lage, denn es liegt nicht so zentral wie etwa Berlin, Leipzig oder Nürnberg. Trotzdem darf angenommen werden, daß bei einermaßen gutem Wetter — wichtig, weil hunderte von gutzahlenden Zuschauern in eigenen Wagen kommen werden — die Halle voll wird. Da Hamas allein 25.000 Dollar bekommt, und Schmeling nicht viel billiger sein wird, muß schon ein volles Haus vorhanden sein, um auch den finanziellen Erfolg des Tages zu sichern. Der sportliche sollte bei dem Können der beiden Hauptkämpfer außer Frage stehen.

Hamas Privatleben steht im Zeichen der ersten Arbeit. Er hat an der Pennsylvania-Universität Medizin studiert und alle Prüfungen bestanden. Er ist Berufsboxer geworden, damit er sich die Mittel schaffen könne, sein Dokorexamen zu machen. Hamas ist 27 Jahre alt. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Hamas Ziel ist nun: Weltmeister zu werden. Am 10. März wird in Hamburg die Entscheidung fallen, ob es zu dem Titelkampf Baer — Hamas kommen wird.

Nach dem Hamburger Kampf will Hamas eine Erholungsreise in Europa unternehmen. Er wird auch Wien besuchen

und freut sich schon, die Geburtsstadt seiner Eltern kennen zu lernen. Steve Hamas ist nämlich österreichischer Abstammung. Seine Eltern sind gebürtige Österreicher, die vor 40 Jahren nach Amerika — Parais im Staate New-Jersey — ausgewandert sind.



Steve Hamas bei Übungen an der Birne.

Der Stierzt.

Unter diesem Titel erscheint demnächst im Universitäts-Verlag Wagner ein von Dr. Heinz Kegel und Doktor Günther Vanges verfaßtes Buch, dem wir mit Erlaubnis des Verlages folgende beachtenswerte Abschnitte entnehmen:

Ausrüstung für erste Hilfe.

Um im richtigen Moment helfend und rettend eingreifen zu können, braucht es aber außer Geistesgegenwart, gutem Willen und Kenntnis auch einige technische Behelfe, die, ohne viel Raum einzunehmen, eine vielseitige Verwendung gestatten.

Was soll nun der Stilkäufer mit haben, um sich und der anderen helfen zu können? Es braucht nicht viel zu sein, denn für größere Verletzungen, besonders für Knochenbrüche, muß der Aufwand von Hilfsmitteln meist behelfsmäßig hergebracht werden und es ist von vorne herein unmöglich, auf alle Zufälle gerüstet zu sein. Im Rucksack aber sollen wohl mit Recht Platz haben: ein kleines Schnellverbandspäckchen, mit dem man eine Wunde decken kann, ohne den Verbandstoff zu berühren. (Am besten eine der fertig beziehbaren Verbandspäckchen.) Dann eine elastische Binde, acht Zentimeter breit, fünf Meter lang, sogenannte Idealbinde. Damit kann man ein verstauchtes Gelenk wohltuend durch straffes Binden stützen und ruhigstellen, oder man kann damit gut eine behelfsmäßige Schiene dem verletzten Gliede anlegen. Gegen Kopfweh, Zahnschmerzen oder ähnliches einige Pyramidontabletten.

Der Stilkäufer, als der Beranwortliche über ungelernete Läufer, oft auch über Leute ohne jede Alpinersfahrung, muß gegen Unfälle, die seinen Schuttbefohlenen zustoßen kön-

nen, schon etwas mehr ausgerüstet sein. Auf jeden Fall soll er etwas Verbandstoff mit sich führen. (Idealbinde), dann einige Meter Reepschnur für behelfsmäßige Schienung und Barren, Klotzschlitten zur Verfertigung eines Ankerbrüchens eine Drahtleiterschleife nach Kramer. Eine solche handliche, überall gut anpassbare Schiene läßt sich in der Länge von 60 bis 80 Zentimeter zusammengebogen leicht im Rucksack mitnehmen.

In der Hütten und Winterjorthotels, soweit sie eben nicht in Ortschaften gelegen sind, wo ohnehin ein Arzt wohnt, soll für Unglücksfälle und Hilfeleistung entsprechende Ausrüstung vorhanden sein. Man sieht oft hier große Unterlassungen. Oft findet sich unter den Gästen und Stülzern ein Arzt, und auch er muß bei seiner Hilfeleistung den Mangel jezt weder praktischen Unterstützung durch den „Verbandkoffer“ beklagen. Meist steht er in solcher Verbandkassen, mit dem roten Kreuze geziert, in irgend einer Ecke des Büros. Sein Inhalt ist verstaubt, enthält oft Ulekers süßiges, ja Schädliches und vom Notwendigen zu wenig.

Ich möchte nun im folgenden anführen, was in einem solchen Verbandkasten hineingehört und was sonst noch zur Abbringung von Verunglückten in der Hütte vorhanden sein muß.

Inhalt des Verbandkastens:

1. Verbandstoff: Mehrere kleine 1/4-Meter-Quadrat-Päckchen in Pergament verpackt, wie man sie in jeder Apotheke zu kaufen bekommt. Außerdem mehrere kleine Verbandspäckchen. Eine Rolle Watte, am besten die geleimte Wiener Watte, die aus dünnen Fasern besteht. Dann noch eine kleinere Rolle weiße Verbandwatte. Die Watte soll nicht in dem üblichen Paden befordert werden, der an einer Seite aufgerissen wird und als dort man dann im Bedarfsfalle ein Stück herausholt, sondern die Watte soll wie ein Tuchballen durch mit einer Papereierlage dazwischen aufgerollt sein, so daß der übrige Teil der Watte mit den abreißen den Fingern nicht in Berührung kommt. Ein halbes Kilogramm Zellstoff. Es ist das ein gutes Deckmittel für Verbände und Polsterung von Schienen. Binden: Je drei Mullbinden zu 10, 12 und 15 Zentimeter Breite. Drei starke Kattkattbinden von 15 Zentimeter Breite. Eine Rolle Heftpflaster. Drei Blaubinden (Kleberbinden). Einige Idealbinden. Zwei bis drei Dreiecktücher (Armtücher). Fingerling.

2. Medikamente: Daß die Wunde nicht gewaschen werden darf, weder mit Wasser, noch mit irgend einem Desinfektionsmittel, wissen wir ja. Also dürfen wir im Verbandkoffer keine Karbolwasser- oder Sublimatflasche haben, auch sollen wir das Jodformpulver und Jodoformgaze verbanen, die beim Gebrauch mit ihrem penetranten Geruch in der ganzen Hütte eine wehrnützige Spitalatmosphäre schaffen. Auch die Jodtinktur, die sich überall aufhält, wo ein rotes Kreuz gemalt ist, soll für den Laiengebrauch vorterräumt werden. Sie hat ihre Vorteile für den Arzt, aber die Nachteile für den Laienhelfer sind zu groß. Meist ist sie nicht frisch, sondern vorzüglich gleich ein paar Jahre alt, der Alkohol, in dem das Jod gelöst ist, verdunstet langsam, die Konzentration steigt und es bilden sich unangenehm reizende Nebenverbindungen. Außerdem sind viele Menschen, nicht nur blonde und rothaarige, gegen Jodtinktur überempfindlich und können Entzündungen davontragen.

Ein Viertelliter 70prozentiger Alkohol für Desinfektion von Haut und Hand ist vollkommen ausreichend. Er ist ungefährlich, seine Reinigungsstärke genügt überall dort, wo wir die Jodtinktur anzuwenden. Ein kleines Fläschchen reines Benzol, ein Tiegel Borvaseline, ein Tegel Zinkpaste, daneben soll man ein paar Holzspateln legen haben, mit denen man die Salbe nach Bedarf herausnimmt und beim nächsten Mal einen neuen Spatel nimmt. So wird die Salbe rein gehalten. Ein ruhiges Heilmittel für Wunden ist der Perubal am, von dem sollen etwa 25 Gramm in einer kleinen Flasche mit Glasstopfen vorhanden sein. Die akbewährten Hoffmannstropfen (Alkohol und Aether), Kampferstropfen in Form von Cardio-







## Das Verhör mit Dr. Rintelen.

Wien, 3. März.

Nach Beendigung der Pause schilderte Dr. Rintelen zunächst seinen Werdegang. Dann richtete der Verhandlungsleiter folgende Frage an ihn: Als Landeshauptmann haben Sie sich eine hervorragende Stellung geschaffen. Ist es richtig, daß Sie „König Anton“ genannt wurden? — Angeklagter: Ja, es ist richtig, so wurde ich genannt. Der Name beruht darauf, daß ich eigentlich verhältnismäßig sehr früh, zur Zeit, als sonst noch ziemliche Unordnung herrschte, sehr streng auf Wahrung der Autorität gesehen habe. — Verhandlungsleiter: Sie haben auch bewegte Affären mitgemacht? — Angeklagter: Ja. Zunächst einmal im Jahre 1920 die Kommunistenexzesse in Graz, den sogenannten Kirchenkummet. Die Gendarmerie mußte schießen, und da sind leider mehrere Personen, ich glaube fünfzehn, erschossen worden. Allerdings hatte es sich später herausgestellt, daß alle bis auf, ich glaube, zwei, schwer vorbestrafte Leute waren. Es war das keine politische Sache, sondern es hat sich um ausgesprochene Exzesse gehandelt. Es war eine schwere Situation, weil die Volkswehr noch nicht verlässlich war. Es waren Exzesse, die eigentlich gegen alle Parteien gerichtet waren. Und es war damals auch allen Parteien recht, daß ich sehr wergisch war. — Verhandlungsleiter: Sie sind Unterrichtsminister geworden im Kabinett Ramel? — Angeklagter: Das war beiläufig im Jahre 1924. Ich habe damals nur eine Aktion durchzuführen gehabt. Es hat sich um die Volksschulen gehandelt. Ich habe von vornherein erklärt, daß ich nur vorübergehend bleibe. — Verhandlungsleiter: Sie sind damals Landeshauptmann geblieben? — Angeklagter: Nein, das hat erst Dollfuß angeordnet. — Verhandlungsleiter: Wann hat Dr. Dollfuß das Kabinett gebildet? — Angeklagter: Das war im Mai 1932. Damals hat Dollfuß mich zuerst gefragt, ob ich nicht in ein Kabinett eintreten will. Das hat sich alles in bester Form vollzogen. (Der Angeklagte gerät in Erregung.)

Es wird auch in der Anklage als gegebene Tatsache bezeichnet, daß ich mich mit Dollfuß nicht gut gesprochen habe. Weil ich bemerkt habe, daß gegen uns intrigiert wird, so haben wir uns verständigt, daß wir uns gegenseitig diese Intrigen mitteilen werden.

Verhandlungsleiter: Wie lange sind Sie im Ministerium geblieben? — Angeklagter: Es wird ein Jahr gewesen sein, ich habe für Zahlen ein schwaches Gedächtnis, der Grund waren die starken nationalsozialistischen Unruhen. Ich war immer abwechselnd drei Tage in Wien und drei Tage in Graz. Wenn aber in Graz Unruhen sind, so kann man das schwer machen, daher habe ich damals selbst Dr. Dollfuß um meine Enthebung gebeten. Dr. Dollfuß sagte, er sehe das ein, und ich schied aus. — Verhandlungsleiter: Waren nicht auch Schwierigkeiten auf der Universität? — Angeklagter: Sicher kamen auch gewisse Schwierigkeiten davon her, daß auf der Universität Gegensätze bestanden und ich als Unterrichtsminister in eine unangenehme Situation kam. — Verhandlungsleiter: Sie sind im besten Einvernehmen geschieden? — Angeklagter: Ja, absolut! Und ich habe dann die Funktion als Landeshauptmann allein ausgeübt.

Verhandlungsleiter: Warum haben Sie dann die Stelle als Landeshauptmann aufgegeben?

Angeklagter: Ich kam zu Dr. Dollfuß, und er sagte mir damals, er hätte das Gefühl, daß ich eine besondere Disposition zum Gesandten habe, und er würde große Wichtigkeit darauf legen und er bitte mich, da ihm die Gesandtschaft in Rom gegenwärtig besonders am Herzen liege, diesen Posten anzunehmen. — Verhandlungsleiter: Waren Sie da einverstanden? — Angeklagter: Ich habe es mir zuerst überlegt, weil mir das Scheiden von Steiermark sehr unangenehm ist. Allerdings war der Posten des Landeshauptmannes durch die Verfassungsreform einigermaßen in seiner Bedeutung reduziert. — Verhandlungsleiter: Haben Sie sich für eine bestimmte Zeit verpflichten müssen? — Angeklagter: Ich sagte zu Dr. Dollfuß, er dürfe nicht böse sein, wenn ich zum Schluß aus Heimweh oder wegen meiner Nerven nicht bleiben kann. Und nach längerem Reden machten wir sechs Monate aus. Er sagte, nach sechs Monaten würde er das Scheiden nicht mehr übernehmen. — Verhandlungsleiter: Haben Sie nicht das Gefühl, daß es eine ehrenvolle Anordnung gewesen ist? — Angeklagter: Das haben meine Gegner später so verbreitet. Ich muß aber feststellen, daß kein solcher Druck ausgeübt wurde. Eine Reihe von Deputationen haben bei mir vorgesprochen und verlangt, daß ich in Steiermark bleiben kann, ich sagte ihnen aber, daß ich dem Kanzler bereits Zusage gemacht habe. Ein Teil dieser Deputationen ist dann nach Wien gefahren.

Ich bemerke, daß die Darstellung, als ob ein Druck ausgeübt worden wäre, vollständig unwahr ist.

### Als Gesandter in Rom.

Verhandlungsleiter: Wann haben Sie den Posten in Rom angetreten? — Angeklagter: Am 20. Oktober 1933. — Verhandlungsleiter: Haben Sie sich in Rom wohlgefühlt? — Angeklagter: Ich muß sagen, daß ich mich in Rom wohlgefühlt habe. — Verhandlungsleiter: Es wird behauptet, daß Sie für den diplomatischen Dienst wenig oder gar kein Interesse hatten und alles dem Legationsrat Rottler überlassen hätten und sich selbst nur für innenpolitische Sachen, für die Steiermark, interessiert hätten. — Angeklagter: Daß ich mich für die Steiermark interessiert habe, ist begreiflich und erklärt sich aus einem gewissen Gefühl der Dankbarkeit gegenüber meinen steirischen Wählern, die mich durch über zehn Jahre immer wieder zum Landeshauptmann gewählt haben. Ich habe mich dann auch in Rom sehr ent-

schieden eingesetzt für die Erleichterung der Schulausführung. Die Verhältnisse in der Gesandtschaft waren so eingerichtet, daß die kleineren laufenden Sachen Legationsrat Rottler bearbeitet hat. Ich habe ihn arbeiten lassen, der Gesandte selbst hat ja mehr repräsentative Verpflichtungen. Es ist daher eine kindische Behauptung, ich hätte mich um die Gesandtschaft nicht gekümmert. Es ist auch eine unrichtige Behauptung, daß ich nie bei Mussolini gewesen sei. Obwohl ich nur neun Monate dort war, bin ich mindestens vier- bis fünfmal bei Mussolini gewesen. Die ganz großen Sachen habe ich immer selbst erledigt.

Verhandlungsleiter: Haben Sie nicht den diplomatischen Verkehr auf den deutschen Botschafter beschränkt? — Dr. Rintelen: Das ist vollständig aus der Luft gegriffen. Ich war beim tschechischen Gesandten mindestens ebenso oft wie beim deutschen Botschafter. Ich war auch beim ungarischen Gesandten sehr oft. Das waren eben Vertreter der Nationalstaaten, die standen mir etwas näher. So bin ich mit dem ungarischen Gesandten, der mir als erster bei meiner Ankunft in Rom einen Besuch gemacht hat, sehr gut gestanden.

### Zu viel Verkehr mit jungen Leuten.

Im weiteren Verlauf des Verhörs hält der Verhandlungsleiter dem Angeklagten vor, daß behauptet wurde, daß Doktor Rintelen in Rom einen sehr bregentzen Verkehr gepflogen und unter anderm, was auffallend gewesen sei, mit jungen Leuten verkehrt habe, darunter auch mit dem Studenten Spizy. — Angeklagter: Was den Spizy anlangt, so bemerke ich, daß der Vater des Spizy, ein hochangesehener Arzt, mich gebeten hat, ich möchte mich seines Sohnes ein bißchen annehmen. Wie ich schon von Rom weg war, hat es geheißt, daß Spizy Nationalsozialist sei, und man hat Vermutungen aufgestellt, und zwar nur deshalb, weil man keinen Beweis hatte, daß ich mit irgend einem Organ der Nationalsozialisten verkehrt habe. Man vermutete, daß es Spizy gewesen sei. — Verhandlungsleiter: Ist nicht Spizy durch den jungen Bonder Lippe eingeführt worden? — Angeklagter: Ich habe mit Spizy sehr viel verkehrt. Der junge Mann hat mir sehr gut gefallen. Meine Spaziergänge habe ich meistens abends gemacht. Auch schon als Landeshauptmann. Ich bin nicht gern allein gegangen und konnte doch nicht einem andern Gesandten sagen, er soll mich abends abholen. — Verhandlungsleiter: Es fällt auf, daß Sie mit Personen, die im Alter und an Lebensstellung so weit von Ihnen verschieden sind, so engen Kontakt gehabt haben. — Angeklagter: Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich mich als erwachsener Mensch und gereifter Politiker mit Herrn Spizy in eine Verschöpfung einlasse. — Verhandlungsleiter: Verschöpfung nicht. Spizy kann aber Bote gewesen sein. — Angeklagter: Ich bemerke, daß ich mit der deutschen Regierung gar keinen Verkehr und gar keinen Kontakt gehabt habe. — Verhandlungsleiter: Ist Ihnen bekannt gewesen, daß der junge Spizy Nationalsozialist war? — Angeklagter: Er hat mir gegenüber nicht davon gesprochen. — Verhandlungsleiter: Es ist aber schwer zu glauben, daß Sie das nicht wußten, wenn Leute, die ihn weniger gekannt haben, bestimmte Kenntnis davon hatten. Sie behaupten also, daß Sie nicht gewußt haben, daß Spizy in Wien wegen demonstrativer nationalsozialistischer Betätigung polizeilich bestraft war? — Angeklagter: Ich habe nichts Diffamierendes über Spizy erfahren. — Verhandlungsleiter: Am 21. Juli haben Sie Rom verlassen. Spizy ist am 24. oder 25. Juli abgereist. Das ist doch auffällig. — Angeklagter: Das war doch der Beginn der Ferienzeit.

### Das Fräulein Niedermayer.

Verhandlungsleiter: Ihren Haushalt hat Ihre Tochter geführt: Dann ist Fräulein Niedermayer gekommen? — Angeklagter: Ja, meine Verwandten stammen aus Deutschland, mein Vater ist aus Westfalen, daher habe ich im Reich viele Verwandte. Es passiert oft, daß ich, wenn ich mich irgendwo aufhalte, von Verwandten besucht werde, und so kam auch plötzlich Fräulein Niedermayer zu mir. — Verhandlungsleiter: Wann ist dann Fräulein Niedermayer abgereist? — Angeklagter: Am Tage nach mir. — Verhandlungsleiter: Sie haben am 21. Juli Rom verlassen, Fräulein Niedermayer also dann am 22. Juli? — Angeklagter: Sie mußte damals fortfahren, weil ihr Paß Ende Juli abgelaufen ist. — Verhandlungsleiter: War eine Rückkehr vorgesehen oder sollte ihr Abschied ein endgültiger sein? — Angeklagter: Es ist mit der Möglichkeit gerechnet worden, aber in keiner ernstlichen Weise. — Verhandlungsleiter: Kennen Sie den Hochschüler Blahut? — Angeklagter: Ich habe ihn schon von Graz her gekannt. Er ist bei den Studentenorganisationen irgend etwas gewesen. Wie ich in Rom war, kam auf einmal Herr Blahut, stellte sich vor, und kam dann noch ein- oder zweimal als österreichischer Student zu mir, als dem österreichischen Gesandten. Ein Herr hat dann angezeigt, daß Blahut in einer nationalsozialistischen Uniform an einer Feier teilgenommen hätte. Diesen Fall hat dann Legationsrat Rottler amtlich behandelt, er hat den Blahut vorgeladen und einvernommen. Blahut ist seitdem nicht mehr zu mir gekommen.

Der Vorsitzende hält sodann dem Angeklagten den weiteren Verkehr mit Personen vor, die ausgesprochen nationalsozialistischer Gesinnung waren. Weiter sagt der Verhandlungsleiter zum Angeklagten:

Sie haben sich mitunter Briefe unter Decknamen Doktor Cley und Dr. Zaloni schicken lassen.

Der Angeklagte sagt, es habe sich um Privatbriefe gehandelt. Es seien Damenbriefe und auch andere gewesen.

Ueber seine politische Einstellung zu den Nationalsozialisten sagt Dr. Rintelen, daß er der Meinung gewesen sei, man solle trachten, mit ihnen einen Ausgleich zu schaffen. Im

übrigen sei es ihm peinlich gewesen, wenn man ihn als den kommenden Mann nach Dollfuß hinstellte und so versuchte, sein Verhältnis zu Dr. Dollfuß zu vergiften. Er habe sich auch bemüht, daß derartige Gerüchte offiziell dementiert würden.

### Der Urlaub Dr. Rintelens.

Der Verhandlungsleiter bespricht den Urlaubsantritt Dr. Rintelens. Dr. Rintelen sollte ursprünglich im April auf Urlaub gehen, doch erwies sich später eine Verschiebung notwendig. Es wurde der Urlaub für den 23. Juli in Aussicht genommen, der Grund für die Verschiebung war das Ersuchen eines anderen Angehörigen der Gesandtschaft. Dr. Dollfuß habe er davon keine Mitteilung gemacht, weil er schon die Ermächtigung für den Urlaub hatte. Er sei mit dem Flugzeug um 1 Uhr im Talerhof angekommen und dann zu seiner Familie nach Kraitsbach gefahren. Dort habe er Staatssekretär a. D. Glah und Kerber getroffen. Doch habe er mit ihnen keine wesentlichen politischen Gespräche geführt.

Verhandlungsleiter: Am Montag, den 23. Juli, früh um 5 Uhr, sind Sie also mit dem Schnellzug nach Wien gefahren. Sie hatten Ihren Koffer verpackt, daß er Sie abhole, ferner Hofrat Böhm. Um 9 Uhr 17 Minuten sind Sie in Wien in Begleitung des Generals Wagner angekommen und wurden von Ihrem Koffer abgeholt. Dann waren Sie im Café „Bittoria“, hierauf in Döbling in der Villa Rahler-Werfel, zum Mittagessen waren Sie bei Spritzer zusammen mit General Wagner und Ihrem Koffer, vormittags besuchte Sie auch noch einige Referenten im Ministerium.

Es sieht fest, daß um 4 oder 4½ Uhr General Wagner bei Ihnen gewesen ist, und er soll Ihnen ein Memorandum gegeben haben.

Angeklagter: Es kann sein. — Verhandlungsleiter: Gegen 6 Uhr ist Hofrat Böhm zu Ihnen gekommen und hat Sie zu Minister Buresch begleitet. — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsleiter: Wo waren Sie aber sonst am Nachmittag? — Angeklagter: Wenn ich in Wien war und nichts zu tun hatte, habe ich im Hotel „Imperial“ Siesta gehalten. — Verhandlungsleiter: Um 7 Uhr waren Sie bei Minister Buresch und dann im „Griechenbeisel“. — Angeklagter: Es war meine Gewohnheit, im „Griechenbeisel“ Freunde zu treffen. Damals waren dort Wagner, Hermann Rintelen, Huber, Böhm und Jng. Klimpfinger. — Verhandlungsleiter: Kennen Sie den Polizeidirektor Steinhäusl? — Angeklagter: Ja. Klimpfinger hat mir gesagt, daß sich Steinhäusl sehr nett über mich geäußert hätte, und hat mich gefragt, ob er uns zusammenbringen soll. Ich antwortete: Ich bitte, es wird mir ein Vergnügen sein. Dann ist er zu Steinhäusl gegangen und hat dem das gesagt. Steinhäusl hat aber... — Verhandlungsleiter: ... abgewunken. — Angeklagter: Nicht aus Feindseligkeit. Es hat ihm wahrscheinlich nicht gepakt. Sonst habe ich gar keine Verbindung mit ihm gehabt.

Verhandlungsleiter: Nun zum Mittwoch! In der Frühe haben Sie bei Hofrat Böhm gefrühstückt. — Angeklagter: Das habe ich öfter getan. — Verhandlungsleiter: In einem anonymen Brief wird behauptet, daß Sie um 11 Uhr vormittags beim Akademischen Gymnasium einen jungen Mann getroffen haben. — Angeklagter: Die Sache mit dem jungen Mann ist vollständig aus der Luft gegriffen. — Verhandlungsleiter: Wo wollten Sie zu Mittag speisen? — Angeklagter: Bei Direktor Kraus von Siemens & Halske. Ich kann mich noch dunkel erinnern und habe mir zum Teile den Sachverhalt erst später rekonstruieren können.

### Die Ereignisse am Puffschtag.

Verhandlungsleiter: Erzählen Sie weiter vom Verlauf der Ereignisse. — Angeklagter: Dann kam ein Telephonat von einer Dame. Sie sagte zu mir, daß eine Radiomeldung ausgegeben sei, daß ich Kanzler wäre. — Verhandlungsleiter: Hat diese Dame gesagt, sie habe soeben die Radioverlautbarung gehört? — Angeklagter: Sie sagte es nicht, das weiß ich nicht. — Verhandlungsleiter: Wie lautete die Mitteilung? — Angeklagter: Daß Dr. Dollfuß zurücktreten und ich Kanzler sei. — Verhandlungsleiter: Was antworteten Sie? — Angeklagter: Das ist eine lächerliche Geschichte. — Verhandlungsleiter: Und dann? — Angeklagter: Ich habe in Erinnerung, daß Generaldirektor Czeija mich angerufen hat. — Verhandlungsleiter: Was war der Inhalt des Gespräches mit Czeija? — Angeklagter: Daß er nichts reden kann, weil im Hause geschossen werde. — Verhandlungsleiter: Können Sie sich erinnern, daß Sie Czeija gebeten hat, Sie möchten ihm helfen und Pflanze schicken? — Angeklagter: Ich kann mich nicht mehr erinnern. — Verhandlungsleiter: Hatten Sie noch weitere Telephonaufrufe? — Angeklagter: Ich kann mich nicht erinnern. — Verhandlungsleiter: Können Sie sich an Castiglione erinnern? — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsleiter: Was sagte er? — Angeklagter: Er wollte einfach etwas wissen. — Verhandlungsleiter: Hat er Ihnen nicht nahegelegt, sofort zu Bundeskanzler Dr. Dollfuß zu gehen? — Angeklagter: Das ist möglich. — Verhandlungsleiter: Sie konnten aber doch nicht wissen, daß Dr. Dollfuß im Bundeskanzleramt sei? — Angeklagter: Das wußte ich auch nicht. Es wurde jedenfalls vom Bundeskanzleramt gesprochen; man erzählte, daß es abgeschlossen sei. Ich hätte nicht gewußt, wo ich ihn sonst hätte suchen sollen, wenn nicht im Kanzleramt. — Verhandlungsleiter: Sie hätten es ja durch einen Telephonaufruf im Kanzleramt erfahren können. —

Angeklagter: Das Telephon soll ja nicht mehr gegangen sein. — Verhandlungsleiter: Um halb 2 Uhr konnten Sie aber doch nicht wissen, ob es funktioniert. — Angeklagter: Ich habe mein möglichstes getan.

Verhandlungsleiter: Es muß dahingestellt sein, ob der Militärgerichtshof diese Ansicht hat, daß Sie das möglichst getan haben. Haben Sie von Castiglione den Rat bekommen,





Zentral-Ton-Kino

zeigt nur mehr heute und morgen den GUSTAV-FRÖHLICH-Großfilm:

Der Vielgeliebte - Oberwachtmeister Schwenke

Ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens!

Kleine Anzeigen

Anzeigen bis zu 10 Worten kosten S 1.33, jedes weitere Wort oder Zeile 13.8 g. unter 'Allgem. Verkehr' pro Wort 7.6 g. ...

Zu vermieten

Komfortable Kleinwohnung, Wohnküche, Zimmer, Kabinett, Balkon, 75 S. vermietbar. ...

Zimmermiete

Großes, schönes Zimmer an berufstätige Herrn zu vermieten. ...

Offene Stellen

Gesucht wird ein Vertreter für erdölartige reine Näh- und Knopflochseide für Tirol. ...

Stellengefuche

Reisender, sehr tüchtig, beste Kraft, seit Jahren in Kolonialwaren, ...

Zu verkaufen

Mapometer-Messgerät, Fabrikneu, mit 16 Vor- u. Nebengewichten u. drei Etuis, zum halben Katalogpreis zu verkaufen. ...

Zu kaufen gesucht

Kaufe Brillanten, Goldschmuck, Silbermünzen, zahle Höchstpreise. ...

Realitäten

Bücherei, maschinell eingerichtet, allein in großer. ...

Geldmarkt

3000 S auf 6 Monate von Privatgeldgeber gegen sehr vorteilhafte Verzinsung gesucht. ...

Unterricht

Harmonika-Lehrer-Solift Hellmut Kautz erteilt Unterricht in Harmonika. ...

Beschiedenes

Fahradreparaturen billigt und rasch. ...

Körperpflege

1. Gebot der Frau; wohlriechende Badetabletten und Extrakte, desinfizierende und geruchverhindernde Tabletten, ...

Erinnerungskarten vom Begräbnis

Landeshauptmann Dr. Stumpf bei Grabner, Buchhandlung, Anichstraße. ...

Inventurverkauf!

Qualitätsschuhe zu herabgesetzten Preisen. ...

Frühjahrs-, Sommermode

Journal, alle Schnitte bei Grabner, Buchhandlung, Anichstr. ...

Küchisferndöl

von erster Breitung empfiehlt Feldkirchner, Meranerstr. 8. ...

Zu kaufen gesucht

Kaufe Brillanten, Goldschmuck, Silbermünzen, zahle Höchstpreise. ...

Büroschreibstisch

zu kaufen gesucht. ...

Brillanten, Gold, Silber usw. kauft zu Höchstpreisen Franz Reimann, Uhrmacher, Museumstraße 11. ...

Kaufe Goldschmuck, Zahngold u. Tafelsilber, zahle Höchstpreise. ...

Realitäten

Bücherei, maschinell eingerichtet, allein in großer. ...

Geldmarkt

3000 S auf 6 Monate von Privatgeldgeber gegen sehr vorteilhafte Verzinsung gesucht. ...

Unterricht

Harmonika-Lehrer-Solift Hellmut Kautz erteilt Unterricht in Harmonika. ...

Beschiedenes

Fahradreparaturen billigt und rasch. ...

Körperpflege

1. Gebot der Frau; wohlriechende Badetabletten und Extrakte, ...

Erinnerungskarten vom Begräbnis

Landeshauptmann Dr. Stumpf bei Grabner, Buchhandlung, Anichstraße. ...

Inventurverkauf!

Qualitätsschuhe zu herabgesetzten Preisen. ...

Frühjahrs-, Sommermode

Journal, alle Schnitte bei Grabner, Buchhandlung, Anichstr. ...

Küchisferndöl

von erster Breitung empfiehlt Feldkirchner, Meranerstr. 8. ...

Zu kaufen gesucht

Kaufe Brillanten, Goldschmuck, Silbermünzen, zahle Höchstpreise. ...

Büroschreibstisch

zu kaufen gesucht. ...

Hofschwarz, Andreas-Hofer-Str. 16, Moritzgraben 27, färbt in allen Modifarben, reinig- und blüht zu jeder gemünzten Zeit. ...



Rotweine

in unerreichter Qualität, vor S 1.50 pro Liter au-wärts. ...

Divers Weine, Branntweine, Liköre etc. staunend billig!

WO?

INNCELLER INN-STRASSE 1 TEL. 552 und HALL I. T. WEINHAUS »ELEFANT« LANGER GRABEN 5

Winteraufenthalt

Skisparadies Gerlos, Jägerhof, 1246 m. ...

Jetzt ist es höchste Zeit, Ihre Auto-, Motorrad- u. Fahrrad-Blankteile

verchromen

zu lassen, denn mit Beginn der Fahrzeit haben Sie hierzu keine Zeit mehr. ...

Meine Verchromung ist in bezug auf Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. ...

Vollste Garantie für jedes Stück. Tief reduzierte Preise. ELEKTRO-CHROMWERK

Johann Collini, Hohenems

Spezialwerkstätten für die gesamte Galvanotechnik, Metallveredlung und Metallpolierung. ...

Zweigniederlassung: Bregenz, Kirchstraße 14.

Billig in Rißenbach, 26 Hektar Acker- u. Wiesengründe

gelangen aus der Konkursmasse Zuppinger zur Veräußerung. ...

Diplomhausmann Dr. Walter Derganz, Rechtsanwalt in Bregenz, Bahnhofstraße 7.

Maschinenschreibeisen, Diktate, Zeugnisabdruck, Prüfungsarbeiten, ...

Wanderwagen, neu modern, mit Dach, nur 39 S. ...

Winteraufenthalt

Skisparadies Gerlos, Jägerhof, 1246 m. ...

Faschingsdienstag Aschermittwoch 8 Uhr abds.

im 'Büchsenhausen' gemütlicher Tanz

Faschingsdienstag HAUSBALL

Gasthof zur Hauptpost

Alles für den

Seringischmaus

in nur bester, preiswerter Qualität sowie fertige Fischplatten empfiehlt

Karl Feldkirchner

Meranerstraße 8. Telefon 265.

Versteigerungsbillett.

Am 4. März 1935, nachmittags 14 Uhr, werden in Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 23, 1 Klavier, 1 Radio, ...

Bezirksgericht Innsbruck, Abt. 7 a, Michael-Gaismayr-Straße 1, am 2. März 1935.

Gasthaus 'Zur Krone'

Imst

Neuverpachtung 1. April 1935

Offerte sind bis 16. März beim Stadtmagistrat Imst einzubringen, wo auch die Pachtbedingungen aufliegen.

Der Bürgermeister: Josef Grifflmann c. h.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben wir allen Verwandten und Bekannten Nachricht vom Hinscheiden unserer lieben Schwester, bzw. Tante, Großtante und Cousine, Frau

Wwe. Josefine Faustenhammer geb. Schimek

die nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am Samstag, den 2. März 1935, um 1/2 8 Uhr abends, im 78. Lebensjahre, sanft im Herrn verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Verbliebenen findet am Dienstag, den 5. März 1935, nachmittags um 1/2 3 Uhr von der Wiltener Leichenkapelle aus in der Familiengrabstätte auf dem Wiltener Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch, den 6. März 1935, um 1/2 8 Uhr früh in der Wiltener Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck, Wien, Klagenfurt, am 3. März 1935.

In tiefster Trauer: Hans Schimek als Bruder

Josefine Wüster geb. Schimek als Nichte

Felix Wüster als Schwiegersohn

Edith Wüster als Großnichte

im Namen aller übrigen Verwandten, Müllers Leichenbestattung, Innsbruck, Pradlerstraße 11.

Advertisement for Kathi Arzböck, a widow, seeking a partner. Text: 'Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Schwester, bzw. Schwägerin und Tante, der Frau Kathi Arzböck'.

Advertisement for Professor Albert Anton Slataper. Text: 'Das Schicksal hat mir alles geraubt. Am 1. März hat mich mein heißgeliebter Mann Professor Albert Anton Slataper für immer verlassen. Die Einäscherung findet in Salzburg statt. Elsa Slataper im Namen aller Verwandten. Das Trauerhaus bleibt geschlossen. Innsbruck, am 4. März 1935. „Pletat“ M. Winkler, Anichstr. 1.'